

610. Tagebuch

- A) ZU MILITÄREINSÄTZEN DER DEUTSCHEN
- B) ZUM WIRBELSTURM IRENE (S. 6)
- C) ZUM ANSTEHENDEN DEUTSCHLANDBESUCH DES PAPSTES S. 7) UND ANMERKUNGEN ZU DIESEM(. S. 18)
- D) GEHEIMNISVOLLE ANDEUTUNGEN MIT HINWEISEN AUF DAS SCHRECKENSLAGER REMAGEN-SINZIG (S.25)
- E) HINWEIS AUF WEITERE VERÖFFENTLICHUNG IM INTERNET. 8s:§(9)

A)

Nach dem Ende des II. Weltkrieges bewahrheitete sich für die Westdeutschen das Sprichwort: "Wenn zwei sich zanken, freut sich der Dritte". Es zankten sich das stalinistische Sowjetrussland und die westliche Kapitalistenwelt, welcher feindselige Konflikt jeden Augenblick zur Explosion und zu einem III. Weltkrieg hätte führen können. Diese Situation war es, die die abgewirtschafteten Nazi-Führer Hoffnung machen liess, sich mit den Westmächten zu verbünden, so Göring und selbst noch der Bluthund Himmler. Das war eine völlig Verkennung der Lage; denn mit den zuvor bekämpften Nazis sollte auf keinen Fall Frieden und neuerlicher Kriegseinsatz beschlossen werden. Ein Intellektueller wie Goebbels - der denn auch als Pressechef genügend Einblicke in die ihm feindliche Presse gewinnen konnte - ist sich darüber vollkommen im klaren, wie eine seiner Tagebuchaufzeichnungen beweist. Goebbels rechnete sich dagegen Chancen aus durch eine Erneuerung des deutsch-sowjetischen Paktes, der jedoch bei inzwischen eingetretenem Kräfteverschleiss der Deutschen ebenfalls chancenlos. Wie die Naziführung nach Hitlers Selbstmord zuletzt zwischen dem Bündnis mit dem Westen und dem Osten schwankte, so entwickelte sich die Nachkriegslage mit ihrer Aufspaltung in Wes- und Ostdeutschland und deren militärische Ausrüstungen.

Was also die Naziführer vergebens erstrebten, das fiel den Deutschen zu, vor allem durch Konrad Adenauers feste Bindung an den Westen. Es führte zur Wiederaufstellung deutscher Streitkräfte - worauf die Sowjets in ihrer Zone entsprechend antworteten, nachdem Stalins - vermutlich ernst gemeintes - Neutralisierungsangebot ausgeschlagen worden war. Was die Nazis sich vergeblich erträumt hatten, wurde Wirklichkeit - auf welcher Linie es lag, wenn Adenauer ehemaligen Nazis grosszügig Spielraum gewährte,

um damit gleichzeitig rechtsradikalen Parteien das Wasser abzugraben.

Deutsche Militärhilfe war willkommen - das damit verbundene Wirtschaftswunder der Westdeutschen ebenfalls. Gott sei Dank brauchten die damit verbundenen Erwartungen der Angloamerikaner nicht erfüllt zu werden, blieb der Weltfriede gewahrt - und wenn es zum Militäreinsatz hätte kommen müssen, hätte dieser Einsatz der nur konventionell ausgerüsteten Streitkräfte West- und Ostdeutschlands im existentiellen Interesse der Deutschen selber gewesen; denn es musste alles daran gesetzt werden, den Konflikt, wenn er denn unvermeidlich geworden war, mit konventionellen Waffen auszutragen. Einsatz von Atomwaffen hätte zum Untergang des Abendlandes, Deutschlands im besonderen geführt. . Die von F.J.Strauß verlangte atomare Bewaffnung der Bundeswehr hätte nicht erwünscht sein können. Es wäre eben alles auf gelungene konventionelle Kriegführung angekommen; die Kuba- und nachfolgende Krisen zeigten, wie wir da ständig am Rande des Abgrundes standen. (Ich startete damals eine Rundbriefaktion, in der ich genau darauf abhob, darauf verwies, wie Selbstmord per Atomwaffeneinsatz unerlaubtem Selbstmord .gliche. Auf diese, dreimal gestartete Aktion, hat kein einziger geantwortet.)

Doch nun die Überraschung: als die US-Amerikaner sich zum Kriegseinsatz im Irak verstanden, war es BK Schröder, der diesen verweigerte, so gesehen die Erwartungen der Nordamerikaner trogen. Der erhoffte durchschlagende Erfolg der Amerikaner im Irak blieb aus - keineswegs, weil die Deutschen einer Hilfestellung sich versagt hatten., sich auf finanzielle Hilfestellung der Kampagne verlegten.

Doch nun jüngst die Wiederholung der deutschen Absage! Deutschland unter Angela Merkel wiederholte Schröders Ablehnung - und nun könnte es aus der Rückschau anmuten, als gälte: wenn zwei dasselbe tun, tun sie noch lange nicht dasselbe, eventuell das Gegenteil. Die Deutschen hatten eine Neuauflage des Afghanistan-Konfliktes befürchtet, der den Amerikaner im Endeffekt eine Wiederholung des ergebnislosen Vietnamkrieges einbringen könne, indem es zuletzt nur noch um fadenscheinige Gesichtswahrung geht, um dem überaus kostspieligen Aufwand ein Ende bereiten zu können. Dieser afghanische Militäreinsatz ist dem Westen vermutlich 'teurer' zu stehen gekommen als terroristische Störmanöver bislang gekostet hätten, die denn auch in den eigenen Ländern selber erfolgreich hätten bekämpft werden können, erfolgreicher wohl als in Afghanistan. Allerdings weiss heute noch niemand, welches Ausmaß diese terroristischen Bedrohungen noch gewinnen können. Denken wir nur an die Gefahr von Cyber-Attacken, von Internet-Angriffen auf die Länder, auf die in letzter Zeit auch Firmen

und Private unter Beschuss genommen werden, daher Ausarbeitung eines nationalen Verteidigungsplanes versucht wird, bislang leider nur spärlich. Allgemein wird die Gefahr noch unterschätzt. Die Machtverhältnisse zwischen Angriff und Verteidigung können sich in Zukunft besorgniserregend gestalten. Dabei ist interessant: Im Kampf der Internetkriminalität, die für Militärs und Wirtschaftler katastrophale Auswirkungen haben kann, kommt es mehr und mehr zum Kampf von hochqualifizierten Eliten, die frühere Massenheere sich erübrigen lassen, woraus die Bundeswehr ja auch schon Konsequenzen zog, Wir könnten einer Art bzw. Unart von gespenstischem Geisterkampf entgegengehen. - Von noch einmal höherer Warte aus gesehen, sogar von religionsphilosophischer und direkt theologischer, könnten die übernatürlichen Dämonen hier eine naturgegebene Basis finden, in die sie mit übernatürlicher Vollendungsmacht einzuheften imstand wären. Dabei könnte den Ländern Hören und Sehen vergehen. Direkt apokalyptisch könnte es zugehen müssen. Wir könnten uns erinnert fühlen an die Plagewellen, wie sie die Geheime Offenbarung Unbussfertigen androhen. - Lies dazu auch meinen in den 1950/1960er Jahren konzipierten Simbolroman: DES FORSCHERS SCHWEINEHUND!

Nun hat es mit der Absage an den Libyen-Einsatz der Bundeswehr seine eigene Bewandnis. Wir zitierten Peter Scholl Latour aus einer Fernsehdiskussion:: er sei immer gegen einen Afghanistankrieg gewesen, doch die nahöstlichen Staaten lägen uns direkt vor der Tür, um uns entsprechend angehen zu müssen. Über die Verweigerung des deutschen Militäreinsatzes können wir deshalb durchaus geteilter Meinung sein, Zunächst einmal handelt es sich freilich um begrüßenswerte Beihilfe für 'Aufständische', die gleich unseren ostdeutschen Landsleuten sich gegen Diktatur und Ausbeutung zur Wehr setzen. Bundeskanzlerin Merkel, die lt. Grundgesetz die Richtlinien der Politik bestimmt, liess ihren Bundesausenminister - wohl in Übereinstimmung mit diesem - gewähren, als sie militärische Unterstützung ablehnte. Westerwelle wird sich wohl auch der Zustimmung seiner Parteifreunde versichert haben.. Ich höre noch den CDU-Verteidigungsminister, als er in einem Fernsehinterview sich ebenfalls dieser Linie anschloss, dieser offiziellen, die er als Minister ja entscheidend mitträgt. Aber nun scheint einmal mehr wieder zu gelten: 'Wer vom Rathaus kommt, ist klüger'. der Konflikt konnte schneller als erwartet zu dem von den Aufständischen anvisierten Ziel, also zur Entmachtung der kapitalistisch ausbeuterischen Diktatur geführt werden. Nun fordert das Offizium seine Rechte. Der Bundesausenminister kann als Sündenbock ausgesehen werden. Seine früheren Berater werden mundfaul. Bekanntlich hat der Erfolg viele Väter - wohl auch Mütter - mit dem

Misserfolg will keiner was zu tun haben. Nibelungentreue ist halt selten. Und es droht der hohe Herr Minister als Bauern-opfer erhalten zu müssen. Es dränge sich nur niemand nach Ministerposten, gar nach dem des Bundeskanzlers bzw. -kanzlerin. Unser Ehrgeiz sollte sich in Grenzen halten.

Es kann schon Stirnrünzeln verursachen, verfolgen wir aus philosophischer Sicht, wie westliche Regierungem Diktator und kapitalistischen Ausbeuter Gaddafi aus wirtschaftlichen Gründen hofierten - nunmehr die Rebellen, die mit westlicher Hilfe eben diesen Gaddafi stürzten. Die Regierungschefs Englands und vor allem Frankreichs werden von den das Feld behauptenden Aufständischen stürmisch gefeiert, was verbunden mit dem Versprechen, diese Länder nun, wie vorher verabredet, mit wirtschaftlichen Aufträgen zu bedenken. Wir werden erinnert an Partialwahrheiten der Lehre des Karl Marx, Kultur und entsprechendes Arrangement seien lediglich Überbau ökonomischer Faktoren. - Für die Zukunft stellt sich die in macherlei Betracht bange Anfrage: treibt der Wirtschaftskampf die Bundesrepublik Deutschland an die Seite Russlands und Chinas, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher, weil z.B. westlicherseits die christlich nächstenliebende Opferbereitschaft der Deutschen gefragt ist?! - Kurz nach der Wiedervereinigung Deutschlands schien eindeutig: Westdeutschland schluckt das abgewirtschaftete Ostdeutschland - was aber, wenn auch der Kapitalismus abwirtschaftet? Könnte dann z.B. die deutsche Bindung nach Russland hin stärker ausfallen als die wie bisher nach Amerika?

Zu unsrem Exkurs dieses noch: Das christliche Abendland hat seine Wurzeln in Jerusalem, Athen und Rom, die unsere Grundpfeiler sind. Daraus erwuchs üppiges Wachstum. Aber laufen wir jetzt Gefahr, mit dem Kollaps Athens und demnächst Roms entwurzelt zu werden - wie auch Jerusalem in Zukunft sich durch die Entwicklung im Nahen Osten von neuen Gefahren umlauert sehen müsste.. Es waren die USA, die bislang Israel den Rücken stärkten - im Eigeninteresse. Könnte sich die Interessenlage verändern? Die Politik ist jedenfalls die Domäne eiskalter Interessenkalkulationen, ihr Idealismus ist tatsächlich weithin Überbau.

Wie Ideologie weithin tatsächlich Überbau ökonomischer Faktoren, beweisen zurzeit die Machthaber Chinas, das erstaunlich neureich geworden, weil es sich der Mittel des zuvor leidenschaftlich bekämpften Kapitalismus anschloss, darüber direkt neokapitalistisch wurde, daher sich auch in diesem Land die für kapitalistische Regime typische Schere zwischen Arme und Reiche bedenklich öffnete, also wiederum schreien nach neokommunistischen Aufständen. Bluthund Mao hätte damals seine jetzigen Nachfolger

bedenkenlos als Klassenfeinde ermorden lassen. China war 'das' klassische Land der Lebensweisheit der Goldenen Mitte. worauf es sich unbedingt neubesinnen und zum möglichst kreativen Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus finden müsste. Solche Notwendigkeit könnte sich z.B. erweisen, wenn China sich wirtschaftlich allzu stark im Westen arrangiert, dabei aber Gefahr läuft, in den Strudel spruchreifgewordenen Untergang des Kapitalismus mithinein gerissen zu werden und teilhaben zu müssen am Prozess des Zusammenbruchs der einseitigen kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. - Genug des Exkurses! Zurück zum bundesdeutschen Aussenminister!

es könnte sich die Forderung nach Berstrafung eines Irrtums durch Entzug des angesehenen Postens im späteren Rückblick als verfehlt herausstellen. In voraufgegangenen Reflexionen fragte sich der Schreibende besorgt: wem bomben wir da in Nahost den Weg frei? Stehen nicht z.B. fanatische Islamisten bereits in den Startlöchern, um zu spruchreifgewordener Zeit loszustürmen? Dem muss keineswegs so sein, aber die schlimme Möglichkeit als solche ist ebenfalls 'keineswegs' ausgeschlossen. Könnte uns sogar die Gefahr drohen, vom Regen in die Traufe geraten zu müssen? Christus warnte einmal vor dem vertriebenen Teufel, der bei seiner ihm gelingenden Rückkehr sieben andere Teufel mitbringen kann, von denen jeder einzelne schlimmer ist als er selber. - Machen wir uns nichts vor: gelingt es auch, Diktaturen dem verdienten Ende entgegenzuführen, die gewohnten Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen könnten sehr wohl erhalten bleiben., wie das zurzeit in Ägypten droht. Der für den Weltfrieden entscheidende Ausgleich zwischen Kapitalismus und Sozialismus hin zur 'Goldenen Mitte' würde wiederum versäumt, so wie z.B. in China. In Moskau und Peking taumeln sie nach den Exzessen des Kommunismus zurück zum kapitalistischen Gegenextrem - und schon droht China mit seinen Investitionen in den USA und in der EG jene Pleite miterleben zu müssen, die einseitiger kapitalistischer Orientierung zum Verhängnis wurden. Rang- und Besitzunterschiede muss es allezeit allerorts geben, auch Leistungsstreben, aber Grenzen muss es ebenfalls geben, auch entsprechende Regulierungen, die in ihrer Notwendigkeit die Partialwahrheit Lenins zeigen: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser." - Ansonsten bräuchten wir uns nicht zu wundern, wenn bei nicht gelingendem Ausgleich und unbefriedigender Lösung der Sozialen Frage die für den Nahen Osten lebenswichtige Pazifizierung ausbliebe, was entsprechende Militarisierung im Gefolge hat. Und würden die letzten Dinge schlimmer als die ersten, müsste uns der Stein zur Steinigung der

Westerwelles aus der Hand fallen. Hüten wir uns also vor Schnellschüssen - was alles nicht heissen soll, es sei die Verweigerung militärischer Hilfestellung im Nahen Osten am Platze gewesen. Hamletisches Zögern ist verständlich - aber zu bedenken ist, wie der Hamlet am Schluss des Dramas auf Leichenberge zu stehen kommt, um ums eigene Leben gebracht zu werden. Unsre Entscheidungsträger(innen) sind schon nicht zu beneiden.

B)

Wie die Presse ausführlich berichtet, hat der Wirbelsturm 'Irene' New York erstmals in der Stadtgeschichte bedroht und zu einer Art Gespensterstadt werden lassen.. Schreckliches Unwetter bedroht die Riesenstadt, liess sie auf behördliche Empfehlung hin wie ausgestorben werden. In der Region wurden Evakuierungen angeordnet. Doch Gott sei Dank machte der 'Irne' genannte Wirbelsturm insofern seinem Namen Ehre, wie er wider Erwarten relativ 'friedlich' blieb. Irene kommt aus dem Griechischen und heisst 'Frieden' Die Bewohner, die sich nicht evakuieren lassen wollten, sahen sich in Recht gesetzt - um sich belohnt zu sehen für ihren Leichtsin, der sie mit ihrem Leben spielen liess, Der Tagebuchführende hält es lieber mit dem Kommentar:: Uns klopfte bzw. heulte eine Mahnung vor die Tür, die keinen Zweifel duldet darüber, welche unheimlichen Gefahren uns in Zukunft bedrohen könnten, unweigerlich auch zuschlagen werden, wenn wir eine solche Warnung nicht beherzigen und uns vor allem zu Entscheidungen religiöser Art verstehen wollen. Wer nicht hören will, z.B. das Heulen des Wirbelsturms, wirds fühlen müssen.

Ist es abwegig, wenn ich mich persönlich spontan an ein mystisches Begebnis erinnert fühle, auf das ich mehr als einmal schon zu schreiben kam, aus diesem gegebenen Anlass gleichwohl wiederholen möchte?!: ich ging um die Mittagszeit in Bayerns Bad Wiessee zur Pfarrkirche, als völlig unvermutet aus der Kirchenmauer mir eine Frau regelrecht herangestürmt kam, wens beliebt gleich einem Wirbelwind. Entsprechend diesem ungestümen Auftritt redete sich auf mich ein, richtig stürmisch bewegt. Mein erster Gedanke war: die verwechselt mich, hält mich für einen Offiziellen, will irgendetwas Institutionelles, Betriebliches.zu dessen Ausführung ich nicht fähig, auch nicht sonderlich geneigt bin. Was sie sagte, blieb mir insofern ein Geheimnis, wie ich mich des Gesagten nicht erinnern konnte - mich aber zeichenhaft auf dieses 'Geheimnis' verwiesen sah. Als ich nämlich mich in besagter Kirche umsah, staunte ich auf, als ich sah, wie das Gesicht dort aufgestellter Schutzmantelmadonna das der Frau war, die so eindringlich auf mich eingeredet hatte. Schmunzelnd fragte ich: 'Was willst Du?!'

Daran also - an das, was Jahrzehnte zurückliegt - fühle ich mich nunmehr unwillkürlich erinnert. Wer wann so 'stürmisch' bewegt redet, geradezu beschwörend? Der oder die, der bzw. die uns warnt, stürmisch, analog z.B. dem Wirbelsturm, der den New Yorkern zum apokalyptischem Verhängnis zu werden drohte, Gott sei Dank doch gut ausgegangen gegangen ist, nocheinmal. In Gefahren suchen wir den Schutzmantel der Mutter unseres gottmenschlichen Erlösers, streben nach so etwas wie einer Arche Noa. So beten wir denn auch: "Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir o heilige Gotmenschengebälerin, verschmähe nicht unser Bittgebet in unseren Nöten" usw. Ich entsinne mich, während der Krieges im Luftschutzkeller so gebetet zu haben, als die Bomben einschlugen - so dann auch als ich im Trommelfeuer im Erdloch hockte. Da stand mir eben dieser 'Schutzmantel' vor Augen. Genau den benötigen wir alle Zeit, allerorts, bis ins hohe Altern hinein, zuletzt noch einmal, da ganz dringend, wenn wir nach dem Tode vor den Richterstuhl Gottes zu stehen kommen.

C) ZUM ANSTEHENDEN DEUTSCHLANDBESUCH DES PAPSTES

vom 15.9.2011:

Es bedenkt uns der uns unbekannte Absender eines Handy-Schreiben mit dieser Vorausschau:

1. Schreiben. "Dem Papa Ratz im cisalpinen Feindesland Erfolg wird kaum beschieden sein. Die Schar der römisch Hörigen ist dank meiner Macht verschwindend klein N.N. (Nascensius Nazareus)

2.: Und wenn die ganze Welt gar wär von Teufeln voll, dann komm herein in meine feste Burg und finde sichern Halt, wens treiben sie zu toll"

Es spielen sich zurzeit politische Vorkommnisse ab, derer brennenden Aktualität wegen wir uns einen entsprechenden Kommentar erwartet hatten - aber da gilt: unsereins denkt, der Absender der Handy-Telegramme lenkt. Auf diese vordergründigen Aktualitäten wird zu meiner Verwunderung nicht Bezug genommen, stattdessen auf ein Thema, von dem ich mir persönlich vorgenommen hatte, es möglichst auszuklammern und meinerseits totzuschweigen, nämlich auf den bevorstehenden Deutschland-Besuch Papst Benedikts, mit dem nach Abstand von 500 Jahren wieder ein Deutscher zum Papst gewählt wurde. Meine Devise diesem Papst gegenüber ist: Gott segne Ihr Amt, Sie als Amtsinhaber sind nicht mein Typ. Ratzingen ist der Prototyp des Professors auf dem Papststuhl. Bei solchen

Herren konnte ich nie landen. Ich entsinne mich, als ich - zwischen Tür und Angel - mit dem Vorsteher des Kölner Thomas-Instituts in Kontakt kam - ein bajuwarischer Landsmann Ratzingers - sagte der zu mir: "Für Sie haben wir kein Fördergeld". Dabei hatte ich um solche Unterstützung nie gebeten, apriori klar wie mir war, mit so etwas bei solchen Herren unmöglich erfolgreich sein zu können. Der professorale Vorsteher sagte es völlig unvermittelt. Hatte er sich selber - zumindest unbewusst - mit der Möglichkeit solcher Förderung beschäftigt und diesen Gedanken so verworfen, wie er es jetzt mir gegenüber zum Ausdruck brachte? Ist schon gut möglich.- Ich sehe an diesem Beispiel, wie unsere Stellungnahmen mit ihren Wertungen existentielle Wurzeln haben, womit selbstredend die Gefahr des Subjektivismus im Sinne mangelnder Objektivität mitgegeben ist.

Diesem Deutschlandbesuch des papstlichen Deutschen wird nun eine traurige Diagnose gestellt,, die eines nur mageren Erfolges, nicht zuletzt, vor allem sogar verursacht durch des Absenders feindseliges Bemühen, das er "machtvoll" ins Spiel bringen will. Ist da der Wunsch der Vater des Gedankens? Wir werden es bald wissen.- Wer kann sich denn an der Erfüllung dieser Profetie so brennende interessiert zeigen? Es fällt mir spontan eine andere Vorhersage ein, die der Gottmenschenhenmutter in des Saarlandes Marpingen, die einer beschwörenden Warnung gleichkommt: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel." Ein Teufel könnte sich also durchaus Chancen ausrechnen. Dieses "leichte Spiel" kann er in dem Maße haben, wie wir Deutschen mehrheitlich mitspielen. Bei meinem kürzlichen Marpingenbesuch sah ich mich verwiesen auf die Symbolik eines Höllenhundes, der nach Auskunft seiner Inhaberin ein "Blindenhund" sein sollte. Wir Heutige sind weithin blind geworden über die unheimliche Macht der Hölle und deren Teufel, um daher im Handumdrehen geneigt zu sein, deren Weisung zu folgen, deren Verführung aufzusitzen, um also entsprechend 'verblendet' darauf gleich Adam und Eva hereinzufallen, wofür das Beispiel Hitlerzeit nur ein allzu markanter, allzu trauriger Beleg ist. - während z.B. warnende Ansprachen des Papstes gefissentlich überhört werden, um nur - bedienen wir uns der Aussage heutigen Telegramms - von einer "verschwindend kleinen Scha"r beachtet zu werden, von der aus christlicher Offenbarung vorhergesagten "Kleinen Herde", die die "Restschar" ist, der allerdings der Endsieg profezeit wird, dessen Bedeutung wir erst richtig ermessen können, müssten wir vorher erfahren, wie der Teufel blendende, entsprechend verblendende Erfolge mit ihren apokalyptisch schlimmen Folgen für sich verbuchen kann. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang ebenfalls an vorausgegangene Handy-Schreiben, mit denen sich der Verfasser vorstellte als eine Art

zukünftiger Weltmonarch, der der Welterlöser sein soll, so auch scheinen mag, wenn er Anfangserfolge erzielte mit seiner, ebenfalls vorhergesagten, neuen Weltordnung, für welche allerdings in der Tat dringender Bedarf ist. Freilich, glauben wir nicht an die Existenz von Teufeln und Hölle, glauben wir auch nicht an deren Macht. Hier im geistlichen Bereich läge also der Hauptgrund für eine bedauerliche Entwicklung, die uns im Endeffekt noch das Fürchten lehren müsste.

Der Prophet gilt lt. Christus am wenigsten im eigenen Land - und so schliesslich auch auf andere Weise ein Papst aus Deutschland den Deutschen am wenigsten. Es zählte bereits Professor Ratzinger als Kardinal hierzulande zu den am wenigsten populären Kirchenmännern, was für ihn, den nunmehr zum Papst Avancierten mit seiner allzu starken Neigung zum Hyperkonservatismus keinen sonderlichen Anstieg seiner Popularität erwarten lässt., Freilich dürfte sein Ansehen aufgrund seines Amtsbonus schon gewachsen sein.

Doch diese Reservatio dem Papst gegenüber hat auch, vor allem sogar geschichtlich gewachsene Gründe, deren Bewältigung auch noch nicht nach einem halben Jahrtausend genügend durchdacht und aufgearbeitet werden konnten. Schliesslich ist Deutschland das Mutterland der Reformation. Darauf werden wir gleich im Anfang des heutigen Schreibens aufmerksam gemacht durch Wendungen wie: "cisalpines Feindesland" - in welcher Annahme wir uns bestätigt sehen können durch ein uns heute auf mysteriöse Weise zugekommenes Bild, das zeigt, wie der politische Faktor eine entscheidende Rolle spielte bei der Kirchenspaltung mit ihren Glaubensspaltungen. Auf dem Bild ist zu sehen, wie der Teufel dem Volk damals weithin unliebsame ausbeuterische Pfaffen regelrecht auffrisst, verschlingt. Es trägt die Überschrift: "Teufel frisst Pfaffen Scheiss" usw., was wohl heissen soll, klerikale Missbräucher wurden als 'Scheisskerle' verachtet, in des Wortes voller Bedeutung zum Teufel verwünscht. Damit sehen wir uns einmal mehr verwiesen auf die Bedeutung der Sozialen Frage. Weil diese nicht befriedigend genug beantwortet war, war der Weltfriede bedroht, meldete eben der Leibhaftige gebieterisch seine Rechte an. Die unsoziale Haltung der maßgebenden Kleriker und Politiker trug entscheidend bei zur späteren Antichristlichkeit der sozialistischen Parteien, die im Kommunismus direkt zu blutigen Christenverfolgungen auswuchs. Das zeigt: wir dürfen es nicht halten mit einem politischen Messiasum, dem Christus nicht entschieden genug Absage erteilte, Christus mahnt: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles andere wird euch dazu gegeben werden. Wären die maßgebenden Christenmenschen von echt christlicher Motivation und deren Nächstenliebe beseelt gewesen, hätten sie Sorge getragen, das

Christentum nicht zu politisieren, sondern die Politik zu verchristlichen, wäre die Entwicklung anders verlaufen.

Das Geistliche ist mit praktisch leibhaftiger Politik verbunden . aber wie, daran hängt es. Wie der Absender heutigen Schreibens zunächst und vor allem geistlich ambitioniert ist, wie ihm das Politische dafür Mittel zum Zweck, ersehen wir bereits daran, wie er sein Schreiben signiert mit 'N.N"', Nascensius Nazareus. Dieser Unterschrift bedient er sich nur selten - heute ist solcher Ausnahmefall gegeben. Mit dieser Unterschrift erfolgt Hinweis auf den Gegensatz, der sogar ein totaler Widerspruch, der zwischen Christ und Antichrist, schliesslich noch einmal zwischen Papst und Gegenpapst, dessetwegen nicht zuletzt der Papstbesuch starke Gegenkräfte weckt, indirekt, unbewusst, darum unser stärker.

Doch, wie gezeigt, sind handfeste pragmatistische Ziele mit im Spiel. Das ist bereits angedeutet im Ausdruck "cisalpines Feindesland". Wir sehen uns verwiesen auf so etwas wie rassische Gegensätze, zwischen Romanen- und Germanentum als eine der Wurzeln der Kirchenspaltung Was Ausdruck fand in der protestantischen Verbannung der lateinisch-romanischen Kirchensprache und der Betonung der Eigensprache, wie die damalige Bibelübersetzung Luthers ins Deutsche einer Revolution gleichkam. Da war z.B. direkt die Hassrede von der "Erbfeindschaft" zwischen Deutschland und Frankreich. Ein solcher Rassegegensätze fand seinen Kulm durch Hitler und dessen Vergötzung des germanischen Blutes als Ersatz für das eucharistische Kostbare Blut des Gottmenschen, der bei einer Menschwerdung Jude wurde, wobei sich gleich auch zeigt, wie geistliche und politische Motive gemischt sind, im Wechselverhältnis stehen wie Seele und Leib, wie der bluts-mäßige Gegensatz verbunden ist mit geistlichen Motiven und umgekehrt., wie ja Hitlers Bewegung eine pseudoreligiöse Bewegung war, als solche geistlicher Art und Weise, daher die tiefste Ausdeutung dieses Hitler-Fänomens ohne Hinzuziehung dieses Faktors unzulänglich bleiben muss, daher unter Auslassung dieses pseudomessianischen Impuses zutreffende Deutung nicht möglich. Der Antichrist Hitler war in seiner Pseudoreligiosität so entschieden, wie es Christenmenschen nur allzu oft nicht waren. noch heute nicht sind, wobei auf Sören Kierkegaards Angriffe auf laue Theologen verwiesen sei. Nach dem Hitlerismus kam es in Deutschland zur Gründung einer Partei, die sich ausdrücklich 'Christdemokratisch' nannte, die im Sinne der Ökumene das voraufgegangene katholische Zenrum erweitert wissen wollte mit den Protestanten.. Doch diese religiöse Welle verebbte schnell, was Christen einmal mehr so lau werden liess, wie Hitler als Antichrist fanatisch radikal. Das ergibt für die Zukunft wiederum trübe

Aussichten. Wenn es mit unserem 'Nascensius Nazareus' wirklich ernsthaft jene Bewandnis haben sollte, die angedeutet ist, müssen wir davon ausgehen, es sei diesem das geistlich Religiöse das Wichtigste, leiblich-pragmatische Faktoren nur Mittel zum Zweck seines Antichristentums. Und wie ein solcher Fanaiker seine Einflussmöglichkeiten auszunützen versteht, das entnehmen wir aus der Aussage heutigen Telegramms: "Die Schar der römischen Hörigen ist dank meiner Macht verschwindend klein. N.N." Übrigens wird in dieser Aussage ebenfalls auf den germanisch-lateinischee Gegensatz hingewiesen. Interessant wäre es, trieben wir unsere Untersuchungen weiter und verwiesen auf den Gegensatz Deutschland-Russland, dessen positiv-freundschaftlicher Aspekt in Zukunft Bedeutung gewinnen kann, hoffentlich nicht gar noch im Widerspruch zu dem Zusammenspiel mit den lateinischen Ländern, die sich unter Finanznot winden müssen, von denen mehr Opfergänge als Hilfestellungen zu erwarten.. - Ineinem zeigt sich übrigens, wie auch in diesem Rassengegensatz immerzu Ambivalenz im Spiel war, gleich anfangs. Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zog es die vorwiegend germanischen Deutschen immer wieder nach Rom und Italien, von Karl dem Grossen an, welche Freundschaft nicht unerwidert blieb. So kam zuletzt eine echte Freundschaft zwischen Hitler und Mussolini zustande, wie nach dem II. Weltkrieg zwischen de Gaulle und Adenauer, Schmidt und Giscard usw. . . Der Mensch ist eben immerzu gespalten zwischen Liebes- und Todestrieb, dementsprechend zwischen seelischer Liebe und Hass, auf allen Gebieten. Hier ist Natur, auf der Gnade vollendend aufbauen kann, die christliche Liebe als eingegossene Tugend. Wie Christus betet, seine Christenmenschen möchten in christlicher Liebe zur Einheit finden usw. Zu betonen ist, wie es ebenfalls, sogar zunächst und vor allem die Eucharstie ist, die zur Befolgung des christlichen Zentralgebotes der Liebe auffordert und ineinem dazu kräftigt; denn die Verwandlung von Brot und Wein - die lt. Jesu Christi eigener Aussage eine "wirkliche" Verwandlung ist in Jesu Christi gottmenschliches Fleisch und Blut, nicht also nur eine symbolische, und so selbstredend ebenfalls eine Verwandlung in Geist und Seele des Herrenleibes, diese Eucharistie der natur-und wesenhaften Teilhabe am gottmenschlichen Geblüt macht Christenmenschen in des voller Bedeutung - nicht nur geistlicher! - zu Blutsverwandten mit Christus und der Christenmenschen untereinander, die tiefgreifender ist als die bloss naturhafte Blutsgemeinschaft. In dieser Blutsgemeinschaft müssen alle natürlich rassischen-blutsmäßigen Gegensätze ihren Frieden finden. Eucharistie macht Christenmenschen in des Wortes voller Bedeutung zu Töchtern und Söhnen des Mensch gewordenen Gottes, zu Mitgliedern eben der Heiligen Familie der Kinder Gottes. - Das war

gemeint, als wir anderswo befanden, iim christlichen Märtyrerblut fliesse eucharistisches Blut, erweise sich die Kirche als fortlebenden Jesus Christus.

Es ist an mir zu schmunzeln, als ich samstagabend überraschenderweise in der Fernsehsendung das WORT ZUM SONNTAG Papst Benedikt sprechen höre. Das ist wirklich ein origineller Einfall, der der Einstimmung in den Deutschlandbesuch des Papstes dienlich ist. Ich erinnere mich daran, wie ich seit etwelchen Jahren meine Simbolgestalt 'Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr' ,in eben diesem 'Wort am Sonntag' das Wort ergreifen lasse. Solcher Bestätigung in der Realität hätte ich mir nicht träumen lassen. Mit meiner Simbolgestalt ist natürlich auch verwiesen auf so etwas wie apostolische und petrinische Sukzession durch not-wendige Nachfolge im Amt. Eine bessere Besetzung besagter Fernsehsendung als durch den Papst persönlich hätte ich mir nicht wünschen können. - - Freilich entsinne ich mich ebenfalls, wie ich nach einem solchen Fernsehauftritt meines unsterblichen Johannesapostel den Sender vorstelle als überrschüttet mit Protestanrufen, die sich gehässig äussern über 'diesen Schwätzer', wie ich in diesem Zusammenhang eine Verantwortliche des Fernsehens auftreten und erklären lasse, der Sender identifiziere sich keineswegs mit jeder der vorgetragenen Ausführungen und Berichten. Sollte es sich dabei wiederum um eine etwas hellseherische Vorausschau meinerseits gehandelt haben, ist deren Realisierung wohl nicht, jedenfalls noch nicht zu befürchten - obwohl sich bereits starke Protestaktionen anlässlich dieses Papstbesuches und dessen Ansprache im Bundestag vorangemeldet haben. Nun ja, etwas Dramatik belebt die Szene und lässt beim Publikum keine Langweile aufkommen.

-

Da ist noch ein weiteres, das mich aufstutzen lässt. In der Botschaft des "Königin des Friedens" vom 25. August 2011 ist aus Medjugorje ua.a. zu erfahren: "Heute rufe ich euch auf, dass ihr betet und fastet in meinen Anliegen; DENN SATAN MÖCHTE MEINEN PLAN ZERSTÖREN.. Hier habe ich mit dieser Pfarrei begonnen, und ich habe die ganze Welt aufgerufen. VIELE SIND DEM RUF GEFOLGT, ABER RIESENGROSS IST DIE ZAHL JENER; DIE WEDER HÖREN NOCH MEINEN RUF ANNHMEN MÖCHTEN: Deshalb seid stark und entschlossen..." Es ist gewiss nicht abwegig, solche Ausführung auch auf das hier interessierende Gebiet zu beziehen. Beide Seiten werden sich versuchen, mit möglichst grossen und starken Auftritten, wobei im Sinne zitierter Marienbotschaft die 'riesengrossen' Gegenaufritte im Vergleich den 'grossen' der Befürworter eben "riesengross" ausfallen könnten. Das braucht nicht zu verwundern, erwägen wir, wie in der

christlichen Offenbarung die stärkeren Bataljone aufseiten der Gegner zu finden sind, daher zuletzt die Schar der aufrechten Christenmenschen nur noch eine 'Restschar' bilden wird, einer, der freilich der Endsieg verheissen ist und daher mit ihren Frauen und Männern unbedingt bis zuletzt bei der Stange bleiben muss.

19.9.11: Fernsehrunde 'Hart aber fair' unter Moderation von Plassberg kommt diskutierend zu sprechen auf den anstehenden Papstbesuch. Nach einer Weile sage ich meiner Frau: verfehlen die da nicht das Thema? Die Gesprächsrunde wächst aus zur Diskussion über die Kirche an sich - wobei das Thema Papstbesuch nur als Einsteiger benutzt wird. Nun geben ja die Formalien dieses Besuches in der Tat nicht allzuviel her, jedenfalls nicht genug, um die relative lange Sendedauer auszufüllen. Freilich, gerade das ist wiederum aufschlussreich. Zeigt es doch, wie die Dissuion um kirchliche Führungsspitze und deren Zurschaustellungen insofern nicht unergiebig sein muss, wie damit auch deren Institution als solche ins Blickfeld rückt. Mir geht bei dieser Gelegenheit auf: so berechtigt, so hochberechtigt es ist, wenn die Kirchenanwälte auf unverzichtbare Glaubenswahrheit abzuheben und auf diese als ewig gültige Werte hinzuweisen bemüht sind, z.B. auf die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, die ein Gesprächspartner - der vorgestellt wird als 'Philosoph und Schriftsteller, also als einen Schriftsteller, der selbst als Philosoph publizieren kann - als direkt absurd vorzustellen 'glaubt', sie ablehnt a la Arius und Mohammed und anderen. Da also gehts um unverzichtbar Substantielles. Doch nun zeigte sich bei dieser Diskussion die Gefahr, es würde Akzidentell-Institutionelles so verteidigt, als ging es ebenfalls um ewige Werte, wo es sich in Wirklichkeit, z.B. in punkto Priestertum der Frau, um Zeitbedingtes handelt, also um Relatives, das jederzeit der Nachprüfung zu unterziehen ist. - Dem nicht unähnlich verhält es sich, wenn persönliche Wahlentscheidung ermöglichende Verhütungsmittel kurzerhand - wie es Papst Johannes Paul II. besorgte - mit 'Abtreibung' auf eine Stufe gestellt wird.. Damit wird 'Abtreibung' indirekt als blosses Mittel zur Verhütung vorgestellt und entsprechend bagatellisiert. So verhält es sich mit anderen in der Diskussion aufgeworbenen Problemen, die hier nicht zur Erörterung anstehen. Festzuhalten ist: wer vorschnell dogmatisiert und mit grundsätzlichen Glaubensfragen identifiziert, gefährdet die Berechtigung von Glaubenswahrheiten, mit deren Beantwortung der christliche Glaube steht oder denn fällt. Der Zuhörer wird zu einer letzten Entscheidung gerufen, die die wichtigste seines Lebens. - Ein Deutschlandbesuch wie der eines Papstes belebt eben solche eine Diskussion ums Grundsätzliche überhaupt und ist deshalb nicht zu verachten. Für viele Zeitgenossen und

Raumgenossinnen ist ein solches Thema längst in den Hintergrund gerückt, um bei solcher Gelegenheit in den verdienten Vordergrund zu rücken. Das ist auch gut so; denn hier gehts um Fragen letzter Substantialität und existentieller Bedeutung, um solche, die entscheidende Heils- bzw. Unheilsfragen sind, d.h. hier geht's ums Wichtigste von der Welt. - Es folgt später eine Gesprächsrunde unter Leitung von Frau Maischberger, die das hier Gemeinte besser noch herauskommen und das eigentlich Religiöse in den Vordergrund zu rücken versteht.

Was das zweite Tagestrogramm anbelangt: "Und wenn die ganze Welt gar wär von Teufeln voll, dann komm herein in meine feste Burg und finde sicheren Halt, wenns treiben sie zu toll!! - Unschwer zu erkennen, wie auch hier eine Menge Auswertungstoff gegeben. Begnügen wir uns mit ersten Hinweisen!

Selbstverständlich sehen wir uns spontan verwiesen auf das altehrwürdige Lutherlied: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir würden sie bezwingen!", ein Lied voll germanischer Kampfeslust im positiven Sinne, das freilich, wie alles Gute in der Welt, nur allzuleicht missbraucht und im direkt unchristlichen Sinne auf irdische Gegner projiziert werden kann, indem diese verteufelt werden - was besonders krass herauskam bei Hitlers Antisemitismus, der Judenblut als Verkörperung alles Sündhaften vorstellte, eheliche Verbindungen zwischen Juden und Deutschen vorstellte als unverzeihlichen, sofort aufzulösenden Sündenfall gradeso, als sei zwischen Mensch und Teufel ein Konkubinat konstituiert worden. Das liegt auf der Linie der furchtbaren 'Umwertung der Werte', wie sie vor allem Nietzsche programmierte und leidenschaftlich propagierte..

Heisst es: "Und wenn die ganz Welt gar wär von Teufeln voll..", muss geltend gemacht werden: Das "Wenn" müssen wir uns leider sparen; denn die heutige Welt ist zweifellos randvoll gefüllt mit Teufeln, und das wohlgermerkt mit übernatürlichen Teufeln, dann entsprechend auch mit menschlichen Handlagern, daher von einem blossen Eventualismus, von der Hypothese eines gedankenexperimentellen 'Wenn' nicht mehr ausdrücklich gesprochen zu werden braucht. Eine solche Möglichkeit teuflischen Wirkens ist weit und breit längst Wirklichkeit. Mystiker berichten glaubwürdig, es sei der Teufel losgelassen wie selten. Und warum? Jeder Missbrauch der Freiheit, jedes freiheitliche Versagen, hilft, den Teufel zu entketten.: Fragt sich jetzt nur noch: wird uns mit der Aufforderung heutigen Schreibens der Glaube zugemutet, wir könnten den Teufel mit Hilfe Beelzebs austreiben? Diese Frage haben die Todfeinde Jesu Christi bereits an den Herrn höchstpersönlich gestellt. Bleibt die Frage: wer ist hier eigentlich des wirkliche Teufel? Wir

sehen an dieser Stelle einmal mehr, wie verhängnisvoll es sein kann, Friedrich Nietzsches Parole von der "Umwertung aller Werte" im unangebrachten Sinne bzw. Unsinn zu realisieren. Also wer des Teufels und wer des guten Engel Gottes und wer seine entsprechenden menschlichen Vollstrecker sind, das ist in letzter Instanz Glaubenssache. Wir sehen, wie elementar existentiell wichtig solche Beantwortung mit ihren entsprechenden Folgen ist. Meiner christlichen Glaubensüberzeugung nach muss gelten: mit diesem Handy-Schreiben wird uns zugemutet, den Bock zum Gärtner zu machen. Wir sollten Christi Wort beherzigen: "An ihren Früchten werden ihr sie erkennen", z.B. die Naziirrlærer, die sich im nachhinein als Deutschland verheerendeste Verbrecher und Unheilstifter herausstellten.

Es heisst:herein soll ich kommen "in meine feste Burg", was verbunden ist mit der Verheissung. darin "sicheren Halt zu finden.", auch und gerade dann, wenns Teufelei "zu toll treiben kann", das volkstümliche Wort gelten muss: "wehe, wenn sie losgelassen." Es ist klar, wie uns damit 'Tolles' angedroht wird.

Es heisst im bereits zitierten Lutherlied einmal: "Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir würden sie bezwingen - was Menschen nur gelingen könnte, käme ihnen dazu die entscheidende Kraft von Gottes guten Engeln zu Hilfe. Weiterhin sagt dieses Lutherlied: "eine feste Burg ist unser Gott". Einmal mehr sehen wir, wie mit dem heutigen Nascensius Nazarenus Schreiben in jeder Beziehung fatale "Umwertung der Werte" getrieben wird. Für gläubige Christenmenschen ist unbestreitbar. wir haben zu vertrauen auf die von unserem gottmenschlichen Herrn gegründete 'Felsenburg', gegen die der Ansturm der Hölle mit aller Macht losbrechen wird, dem jedoch in letzter Instanz der durchschlagendste Erfolg versagt bleiben wird, womit sich Christi Verheissung von der Unüberwindbarkeit einer Felsenkirche bewahrheitet: Wir täten gut daran, unser Haus auf dem ewigen Fels zu bauen, nicht auf blossen Sand, der als Fundament dem Unwetter nicht gewachsen und bald schon zusammenbrechen müsse - aus geschichtlicher Erfahrung heraus können wir sagen, wie die Feste der Nazis und wenig später denn auch der nicht minder antichristlichen Kommunismus sich erwiesen als auf blossen Flugsand erbaut und zusammenbrachen; , wie zurzeit die Entwicklung dahin geht, die für uneinnehmbar gehaltene Festung eines weithin ebenfalls krass unchristlichen Kapiatlismus zusammenbrechen zu lassen.

Nascensius 'Nazarenus', der sich mit solcher Namengebung vorstellt als Anti-Nazarener, als Antichrist, bemüht sich, Christi Verheissung der Unüberwindbarkeit seiner Felsenburg

auf seinen Wohnsitz umzumünzen, das Christentum entsprechend zu säkularisieren. Die Besatzung, die des Teufels ist, soll der Teufelei - hier offenbar im Sinne Nietzsches gemeint - der Teufelei Christentum Paroli bieten und den Endsieg davontragen. Was unsere Wenigkeit anbelangt, sollen wir uns den Verteidigern teuflischen Hauptquartiers zugesellen, sollen wie Faust so etwas wie einen Teufelspakt schliessen. Da halten wir es aber lieber mit dem Stifter des Neuen Bundes als Bundesgenossen! Der aber betonte gleich anfangs seiner öffentlichen Wirksamkeit, er sei gekommen, die Teufelswerke zu zerstören, den satanischen Weltdiktator zu entmachten, um so sein Welterlösungswerk durchsetzen zu können. Selbstredend ist nur bei so radikaler Trennung zwischen Engelhaftem und Teuflischen die Welt zu erlösen - wie zuallerletzt der Himmel ewiger Seligkeit nur himmlisch sein kann, ist er absolut bar jeder bösunartigen Teufelei, wie Christus denn ja auch verweist auf die Hölle, die in Ewigkeit nicht himmlisch werden kann. Christus verhies: Er würde "wiederkommen in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel", wir können schlussfolgern: um das Schlusswort zu sprechen im Engelkampf, der lt. Geheimer Offenbarung erstmals im Himmel entbrannte und mit dem Rauswurf, also der totalen Niederlage der Teufel endete, mit deren zuletzt bedingungsloser Kapitulation. Dieser Bescheid ist verbunden mit dem Zusatz, bei uns auf der Erde würde dieser Kampf weiter- und für alle Ewigkeit zu Ende geführt. Da entscheiden wir uns doch lieber für Gottes Engel, deren Oberkommandierender St. Michael, dessen Name Programm: "Wer ist wie Gott?!", was heisst: wer sich an Gottes Stelle setzt, sich luziferisch selbstvergötzt, der ist zuschlechterletzt zum Scheitern verdammt. Auf St. Michael gilt es also sein Vertrauen zu setzen, ihn als Oberfehlshaber der Verteidiger der christlichen Felsenkirche anzuerkennen, um gemeinsam mit ihm den Kampft bestehen und den ales entscheidenden Endsieg erringen zu können.

Erfolgt Aufforderung des Antichristen: "Komm herein in meine feste Burg und finde sicheren Halt, wemns treiben sie zu toll", liegt darin involviert die Aufforderung, sich vorzubereiten auf den Umzug in die angeblich wahre Hochburg, die des säkularisierten Christentums - womit wir wiederum uns konfrontiert sehen mit der Alternative, wo der wahre Wert zu suchen und zu finden ist, und wo eben nicht. Das ist Glaubenssache, wobei sich zeigt, wie die Gnade des echten und rechten Glaubens untrennbar verbunden ist mit unserer menschlichen Feiheitskapazität. Erinnerung sei allerdings auch an das Chrisuswort: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", z.B. verurteilt dazu, sich dem Irrglauben anzuschliessen und ensprechenden Irrweg gehen zu müssen.

Bemerkenswert die Formulierung des heutigen Handy-Schreibens: "wemns treiben sie zu

toll". In Zukunft könnte es zeitweilig zugehen wie in einem Tollhaus, die die Welt zu einem einzigen Irrenhaus verkommen lässt, in dem wir weder aus noch ein wissen. Wir wir solchen Zustand heissen? Den einer 'Hölle auf Erden'. Wo Teufel, da geht's zuletzt höllisch zu, wie umgekehrt: wo Hölle, da Teufel. Der Teufel kann zweitrangige Siege aufmachen, auch wenn die sich wenig später als Pyrrhussiege herausstellen. Es muss sich zunächst einmal herausstellen, wie dort, wo eine 'Hölle auf Erden', der Teufel zeitweilig des hauptsächlichsten Sagen bekommt, gegen dessen Streitmacht die Kämpfer der "kleinen Herde", der "Restschar" wie auf verlorenem Posten zu stehen scheinen. Da bewahrheitet sich das Pauluswort, in menschlicher Schwäche offenbare sich besonders machtvoll die Allmacht Gottes, ohne deren Übermaß wir uns zur Kapitulation genötigt sehen müssten.

Als ich heute ins Zimmer komme, liegt auf dem Tisch eine Art Plakat des Inhalts. "Achtung! Hier nur im Schrittempo denken!" Ich vermute, der Gesprächspartner hätte das da abgelegt, was er verneint, wie ich es ebenfalls zu verneinen habe, als er anfragt, ob ich meinerseits es mitgebracht hätte. Fragt sich, was uns mit solchem Bescheid bedeutet werden soll. Darauf ist auf Anhieb kaum Antwort zu finden. Eine gewisse erste Deutung könnte uns zuwachsen, als uns gegen Ende des Meetings Nascensinus sagt, er denke bei uns im Zeitraum einer "Dekade", worauf meine Stellungnahme: Ich werde im November 85, kaum ist anzunehmen, ich würde noch einmal 10 weitere Jahre zu leben haben, wo heute bereits gilt, ohne Zuhilfenahme von Medikamenten wäre ich längst gestorben. Präpariere ich zurzeit auch meinen in den 1960er Jahren konzipierten Symbolroman DER EWIGE JUDE, gemeint ist Johannes, der Urapostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, aber genau der bin ich nicht. Da halte ich es doch lieber mit der Feststellung des hl. Paulus: Ich wünsche, heimgehen zu dürfen zum Herrn, aber die Sorge um die Gemeinden lässt es angebracht erscheinen, noch ein Wellchen hienieden auszuharren."

Immerhin, die Feststellung "Achtung! Hier nur im Schrittempo denken!" , könnte es schon in sich haben, wie auch immer sie gemeint sein mag. Ich werde z.B. erinnert an den eigenartigen 'Dirigenten', der die letzte Wegstrecke mit uns nach dem Geburtsort der Jeanne d'Arc, nach Domremy fuhr, um uns mehrmals noch zu treffen, noch am darauf folgenden Tag, als wir das Taxi zur Abreise erwarteten. Ich überhörte zunächst, als der mir am Vorabend sagte: er möge kein Morgenfrühstück zu sich nehmen, was ja so gedeutet werden könnte: ich bedarf nicht irdischen Trankes und Speise. Im Gespräch hob er einmal nur die Stimme, als er - der 'Dirigent!' - sagte:" Ich mache das alles schrittweise."

Äusserern Anlass gab ab, als ich sagte, er solle doch auch den Nachbarort aufsuchen, wo Jeanne ebenfalls gewirkt hätte, er solchen Besuch jedoch auf den Zeitpunkt einer späteren Wiederkunft unternehmen wollte, dabei auch blieb, als ich beharrte, der Nachbart sei doch nur ein Katzensprung von hier entfernt. .

Die Evolution geht - nach menschlichem Maßstab - nur schrittweise vor sich, geht vorwärts mit kleinen Schritten, um zu spruchreifgewordener Zeit den grossen Sprung platzgreifen zu lassen. Auch in dieser Beziehung bedarf das Maximum des Minimums, wie überhaupt der Makrokosmos des Mikrokosmos, vice versa. . Es geht langsam aber sicher vorwärts, zuletzt dann schnell und sicher, wie der Volksmund treffend sagt:: Mit Kleinem fangen wir an, mit Grössem hören wir auf." Das gilt im positiven Sinne, zuallerletzt bis hin zur endgültigen Wiederkehr Jesu Christi, die der Unsterbliche Apostel abzuwarten hat. Echte Marienerscheinungen der Wiederkehr an Christi statt sind kleine Schritte dahin. Wir Menschen benötigen Vorbereitung und sachte Eingewöhnung, erst recht dann, wenn wir mit Übernatürlichem zu tun haben. Gottes Vorsehung schöpft aus des Schöpfergottes Menschenkenntnis, aber das gilt auch für deren Abart. Auch der Teufel hat seine Vorsehung. Übrigens, im Gespräch sagte ich einmal: Wenn wir in Deutschland 1933 das Ende 12 Jahre später 1945 vorausgesehen hätten, kein Mensch hätte Hitler gewählt - als sich, völlig unvermutet, Hitler meldete mit: "Doch - ich!" - Der Mann ist halt teuflisch geworden, absolut verhärtet im Bösen.

ANMERKUNGEN ZUM PAPSTBESUCH.

Die Ansprache im Bundestag hatte das Format einer Universitätsvorlesung. Typisch! Prof. Ratzinger ist eben der Professor auf dem Papststuhl. Dort ist halt Platz für Menschen aller Berufsständler, angefangen mit den Urapostel, deren Beruf das Fischerhandwerk war, Paulus als eine Art Arbeiterpriester Zeltemacher usw. .. Schliesslich können auch Professoren und Professorinnen ehrenwerte Leute sein. Als Theologen sollen sie sich nur hüten, in verdammte Nachbarschaft zu jenen Schriftgelehrten zu geraten, die Jesu Christi Todfeinde, um es im nachhinein sogar in Christi Namen zu werden. Neben Schriftgelehrten spricht die Schrift auch von Farisäern; deren soll es auch geben, ebenfalls in Christi Namen. Denen galt Christi Kampfansage - die Kampfansage dessen, der anfangs seines öffentlichen Wirkens gesagt hatte, er sei gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, Satan als Weltdiktator zu entmachten. So gehört auch der Kampf gegen entartete Theologenschaft, Priestern und Professoren, zu des Mensch gewordenen Gottes Welterlösungswerk. So gesehen steht ein Martin Luther mit seinen

protestantischen Kampfgefährten in bewunderswerter Nachfolge Jesu Christi. Explosivstoff war in der Bundestagsrede Papst Benedikts nicht vorhanden, jedenfalls durch gute Verpackung entschärft. So eine wissenschaftliche Vorlesung eignet sich, heikle Themen nur anzudeuten, um sie indirekt auszuklammern und böses Blut nicht in Wallung zu bringen. Wir brauchen wohl nicht immer der Ermahnung Christi eingedenk zu sein: er sei nicht gekommen, den faulen Frieden zu bringen sondern das geistliche Schwert, und das könne Zerwürfnisse bis in die Familien hinein mit sich bringen. Die Familie der Bundestagsabgeordneten machte nach den noblen Papst-Ausführungen durchaus keinen streitvollen Eindruck, klatschte sogar Beifall. Keine und keiner fühlte sich provoziert. Nun, unsereins weiss es aus alltäglicher Erfahrung: kommt es zum familiären Treff mit Bekannten, deren gegenteilige Ansichten bekannt, meiden wir um des lieben Friedens willen Themen, die zu jenen aufreibenden Kontroversen führen, die wir meiden wollen. Es fehlt nicht an Gegendemonstrationen, die mit voller Absicht das Streitpanier schwingen. Sie fielen eigentlich - allein schon im Hinblick auf Teilnehmerzahlen, die hinter Erwartungen zurückblieben - relativ temperiert aus; eigentlich im Gegensatz zur Ankündigung des Nascensius Nazarenus, er wolle die Gelegenheit nutzen zur Demonstration seiner Macht und Stärke. So eindrucksvoll war aber damit nicht bestellt, jedenfalls nicht bei dieser Gelegenheit.

Interessant wird es sein, wie das Gespräch mit den eigens so genannten protestantischen Evangelischen sich gestaltet. Auch da ist alles auf Friedfertigkeit eingestimmt. Ein führender Kirchenmann der Protestanten behauptete sogar: es gäbe zwischen den Kirchen christlichen Glaubensbekenntnisses mehr Verbindendes als Trennendes. Können wir das von uns aus bestätigen? Ich sagte zu meiner Frau: Es lag von Anfang an im Wesen der Protestanten, sich kritisch zu verhalten - aber richtig bedenklich wurde das, als sie auswuchs zu einer Unart von Bibelkritik, die auf Entsubstantiierung des Evangeliums hinausläuft, nämlich auf die direkte Weise des D.F. Strauss, gefährlicher noch indirekte Weise à la Bultmann, die auf Bestreitung der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus hinausläuft - also in die Nähe des Islams rückt, im Klartext: den Moslems näher steht als den wirklich gläubigen Christenmenschen, die es mit Verehrung der Gottheit Jesu Christi im ursprünglichen Sinne halten. Nun steht leider zu befürchten, ein nicht unerheblicher Teil des Protestantentums, sogar der grösste, halte es mit einem Glauben, der christlich bewertet im Sinne des Johannesevangeliums und der Paulusbriefe, auf Unglauben hinausläuft. Diese Protestanten, die hoffentlich nicht die Mehrheit sind, verbindet mehr mit dem Islam

als mit gläubigen Christen. Das muss mal klar ausgesprochen werden, auch wenn sich dabei zeigen muss, wie Christus eben nicht gekommen, faulen Frieden zu bringen sondern das geistliche Schwert zu schwingen. Allerdings, die Behauptung, die heutigen Kirchen würde mehr verbinden als trennen, die stimmte dann, wenn, was zu befürchten, weite Kreise des Katholizismus, wiederum deren Mehrheit sogar, es mit einem Liberalismus halten, der liberalistisch unverzichtbare Grundlagen des Christentums zerstört. Aber solche Okumene soll sich dahin scheren, von woher sie kommt, also zum Teufel. Freilich, würde der Papst bei Ausführungen im Verlaufe seines Deutschlandbesuches solches verlautbaren, wär der 'Friede' aus und vorbei, der äussere Schein des Wohlwollens läge zerfetzt am Boden. Ob unser 'Professor' Ratzinger dazu bereit? Kaum. Bedauerlich ist freilich, wie er den Hyperkonservativen nähersteht als den Fortschrittlichen, was ihn unglaubwürdig machen kann in dem, was seines wirklich berechtigten Anliegens.

Wir plädieren unbedingt für stärkere Demokratisierung der katholischen Kirche, aber die muss die kreative Mitte finde. Würde die nicht gefunden, würde binnen kurzem auch die katholische Kirche in tausend Denominationen zersplittern. - Heutzutage erleben wir im ehemals christlichen Abendland, wie eine entartete Liberalität zum Selbstmord des Abendlandes führt, zur sich selbst abtreibenden Selbstvernichtung. Da müssen wir uns schon erschauernd abwenden und befürchten, die christlichen Kirchen erwiesen sich einmal mehr als kein echtes Bollwerk gegen das Böse und dessen höllische Folgen.

Anschliessend überträgt das Fernsehen einen öffentlichen Gottesdienst im Berliner Stadion - ist's dasselbe, in dem Goebbels seine berühmt-berüchtigte Sportpalastrede mit Aufruf zum "totalen Krieg verbrach, zum Krieg,, der "totaler und radikaler, als wir uns das heute noch vorstellen können"? , Wie wir in Deutschland, insonderheit in der Hauptstadt Berlin ja auch tatsächlich um Haaresbreite per Atombenabwurf zu verspüren bekommen hätten, was es mit einem solchen, Vorspiel zur Hölle des Jenseits auf sich gehabt hätte, eine übernatürlicher Überdimension, einen "totaler und radikaler", als wir uns hienieden vorstellen können..-. Anders diesmal unter Ägide des deutschen Papstes. Auch da herrscht Hochstimmung, aber eine vom Heiligen Geist erfüllte. Solch ein festlich bewegter Gottesdienst kann wirken wie ein Vorspiel zum Lob- und Preisgesang der Seligen in den himmlischen Chören, bestritten von Engeln und Menschen um die edle Wette.- Als im nachhinein eine bekennende Atheistin gefragt wurde, was sie von dieser Feier gehalten hätte, antwortete sie überraschend: sie sei im positiven Sinne von dieser frommen Kollektivansteckung der Menschen dieser Massenveranstaltung der 70.000 angesteckt

worden. - Das steht im begrüßenswerten Kontrast zur erwähnten Goebbels-Kundgebung, von der später Mitauwende sagten, sie seien vollbewusst eiskalt ablehnend in diese Veranstaltung gegangen, um sich nicht wiederzuerkennen, als sie von der infernalischen Begeisterung dieser Teufelmessler heillos mitangesteckt wurden. -

Hier berühren wir ein prinzipielles Problem: Zu verweisen ist darauf, wie Prof. Ratzinger vor seiner Papstwahl in seinem Heimatland Deutschland einer des unpopulärsten Kirchenmänner war, um nach seiner Papstwahl bei seinem jetzigen Deutschlandbesuch Ratzinger zu zeigen, als wäre er hierzulande der Populärsten einer. Das hat eindeutig zu tun mit dem Nimbus seines Amtes, das als Papstamt naturgemäß ein hochgradig sakrales Amt ist. Alles was der Karismatischen ist im Religiösen verwurzelt, also auch der ums Papstoffizium. Das zeigt uns die Bedeutung des Amtes-wesens, die das persönliche Eigenwesen eines Amtsinhabers als nur zweitrangig erscheinen lässt. Wieso? Uns ist apriori die religiöse Veranlagung mit ihren Begabungen angeboren, was die Bedeutung der Religiosität an sich unterstreicht. Über solche naturhaft mitgebene Neigung können wir uns sowenig hinwegsetzen wie über alles Wesentliche des Menschheitswesens. Sie ist unausrottbar, was übrigens noch einen Rationalisten wie I. Kant sagen lässt, die Neigung zur Metaphysik würde immer wieder bei uns Menschen durchschlagen, in welcher Art auch immer. Kant selber ist denn ja auch in mehr als einer Hinsicht in Sachen Aprioritum Platoniker., entsprechender Idealis, ebenfalls t wie seine Nachfolger, die von der Geschichte der Philosophie des deuschn Idealismus sprechen lassen. Wie Religion an sich unausrottbar - was sich noch an Ersatzerscheinungen zeigt - so 'natürlich' auch deren Begehen nach Aus-druck, der entsprechender Kirchenbildung, die wiederum untrennbar verbunden mit Hierarchien usw. Ausdrucksweisen davon sind z.B. die jetzigen Jubelstürme in Deutschland um den Besetzer des Papstwesens, wovon der frühere Führer-Kult eine traurige Abart war, der aber eben den Hitler als geheiligte Person erscheinen liess, was sich verirrte in Verehrung jenes Pseudomessiasiums, vor dem Christus ausdrücklich gewarnt hat. Der Führer konnte amtieren als Fehlbesetzung fürs in Deutschland für abgeschafft erklärte Papstum, wobei das Kind selbstredend einen anderen Namen hatte. Daraus resultiert u.a.:Die prinzipielle Abschaffung kirchlicher Hierarchie im allgemeinen, des Papsttums im besonderen, war allein schon tiefenpsychologisch gesehen ein Fehlgriff, der korrigiert werden muss, in welcher reformierten Weise auch immer. Ein reformiertes Papsttum müsste gefeit werden gegen jene Abartigkeiten, die das Papstwesen von Rom aus teuflisch diskredierten und entsprechenden 'Protestantismus' heraufbeschwören musste, zumal bei solchen

Lutheranern, die unbedingt zurückwollten zu den evangelischen Ursprüngen, also auch zu Jesus Christus selber, der, äusserlich gesehen, im Kampf gegen ein entartetes Priestertum verblutet war. Da war also entsprechende Christusbefolgung. Menschen verlangen nach einer Autorität, die Charisma ausstrahlt. . - welche Betonung der Autorität eine stärkere Demokratisierung der Kirche nicht ausschliesst, vielmehr geradezu fordert. Die negativen Schlagzeilen, die der jetzige Papstbesuch 'auch' gemacht hat, sind schliesslich nicht ohne Partialberechtigung.

Am folgenden Tag kommt es in Erfurt zum Treffen mit unseren evangelisch-protestantischen Glaubensbrüdern und -schwestern, von denen zu hoffen, sie seien wirklich echte Christgläubige, daher auf sie der Vorwurf der Moslems, sie seien 'Ungläubige' unanwendbar ist.- Ich entsinne mich, vor einigen Jahren gelegentlich einer Fahrt 'auf den Spuren der hl. Elisabeth' dieses Erfurter Augustinerkloster besucht zu haben. Ich kam zu sitzen vor einem der schlichten Betten der damaligen Mönche. Im Vergleich zum Vaikan mutet dieses Augustinerkloster an wie eine Bude, die aber Ansprüchen 'evangelischen' Christentums weitaus mehr entspricht als vaikanischer Prunkpalast. Niemals hätten sich die Damaligen träumen lassen, nach ungefähr einen halben Jahrtausend würde hier am Ausgangspunkt des Wirkens Martin Luthers der römische Papst selber einmal auftauchen, und das angesichts der Weltöffentlichkeit. Auch das ist ein Beitrag zum Thema Canossa und entsprechenden Bittgängen., diesmal umgekehrten Vorzeichens. Nach Canossa geht er doch, diesmal der Papst selber! - Dort kommt es nun zum Gedankenaustausch, der zentriert ist nicht zuletzt um Fragen eines gemeinsamen Abendmahles, das dem Hohenpriesterlichen Gebet Jesu Christus entsprechend um Einheit Seiner Christenmenschen betet, und das gesprochen in jenem Saal, in dem der Mensch gewordene Gottessohn die Eucharistie einsetzte, jene, die natur- und wesenhafte Teilhabe am Adel der Gottmenschlichkeit des Weltallerlösers gewährt, welches Erlösungswerk erworben wurde durch die Zerfleischung des Herrenleibes und des dabei vergossenen kostbaren Erlöserblutes. In diesem Abendmahlszeichen ringen heute die Christenmenschen um diese von Christus im besagten Hohenpriesterlichen Gebet erlebte Einheit im Glauben, bekundet durch gemeinsames Essen und Trinken als der Absolutgrundlage Himmlischen Hochzeitsmahles. Doch just an dieser Stelle zeigt sich, wie zwar Wiederannäherung der Christen platzgriff, nicht jedoch schon die von allen Gutwilligen ersehnte Wiedervereinigung, die mit einer offiziell gebilligten Interkommunion selbstredend einen kräftigen Vorwärtsschritt mache. . Was hauptsächlich Grund päpstlichen Widerstandes

gegen gemeinsame Abendmahlsfeier sein dürfte, zumindest unausgesprochener Grund, das ist die von Martin Luther ausgegangene Nivellierung des geistlichen, weil apostolischen Priesterstandes, wie Martin Luther im Gegensatz z.B. zu Zwingli unbeirrt mit Hinweis aufs Evangelium, also im evangelischen Ursinne, an der eucharistischen Realpräsenz festhielt., jedoch mit seinem Verzicht auf die Priesterweihe die dazu erforderliche apostolische Wandlungsmacht als nicht gegeben erklärte, diese vielmehr der Gemeinde der Gläubigen zusprach, die freilich ebenfalls sich unter geistlicher Führung eines ordinierten Theologen steht.. So gesehen ist das päpstliche Verbot der Interkommunion oberflächlich gesehen, zunächst einmal eine Standesfrage, deren Beantwortung doch so schwer nicht zu sein bräuchte. Hier kann der Schreibende Martin Luther den Vorwurf nicht ersparren, die deutsche Gründlichkeit bis ins Abgründliche ausgeweitet, allzu stark geholt zu haben, als er die Sakramente erbarmungslos reduzierte, so auch die Berechtigung der Priesterweihe bestritt, wie sie bei den orthodoxen Christen bis heute ebenso wie bei den Katholiken selbstverständlich ist; welche Priesterweihe befähigt zur eucharistischen Wandlung. . Was tun? Wir wiederholen früher Gesagtes: zum Glück hat die schwedische und englische Christenkirche die apostolische Nachfolge respektiert und auch locker praktiziert.. Die Protestanten müssten sich untereinander einswenden und sich diese Weihe durch protetantisch-evangelische Glaubensgenossen und -genossinnender der englischen und schwedischen Kirche übertragen lassen. Damit wäre wohl der Grund gelegt zum Übereinkommen, das als Zeichen der Einheit das Bemühen um Wiederannäherung ein gehörig Stück voranbrächte. Andere Rangfragen - wie Primat des Papstes - wären im Vergleich dazu mehr efemerer Natur.. Dem Vatikan würde das Hauptargument gegen eine eucharistische Abendmahlsgemeinschaft aus der Hand geschlagen, wie etwaigem, bei Klerikern leider nicht seltenen, Standesdünkel der Garaus gemacht werden müsste mit Hinweis auf das Christuswort: "Der ist der Grösste unter euch, der der Diener alles ist". Im übrigen ist die Frage, wer ist der im geistlichen Sinne Grösste unter den Christenmenschen? zu beantworten mit:: der eucharistisschste, der, der im stärksten Grade die durch Eucharistie vermittelte Teilhabe am Gottmenschen verkörpert und praktiziert,. gleich ob dieser der Priester oder der kommunizierende Christenmensch ist.. Paulus verweist uns auf die unterschiedlichen Gnadengaben des Heiligen Geistes, vorneweg der zwischen Apostel- und Profetentum. Es liegt im Wesen des Profetischen, protestantisch zu sein.- Im übrigen wird diese Abendmahlsgemeinschaft in der Praxis häufig schon zelebriert. Ich würde selbstverstsändlich während eines evangelischen Gottesdienstes kommunizieren

gehen, auch wenn diese vom Pfarrer nur symbolisch gemeint sei, wie umgekehrt Evangelische kommunizieren und des festen Glauben an des Gottmenschen Realpräsenz sein müssten, welche Gnade ihnen nicht verwehrt werden sollte

Was die Handhabung in der Wahrnehmung der - von Christus selbst lt. Evangelium verfügten - prinzipiellen Unauflöslichkeit der Ehe anbelangt, tut auch hier Unterscheidung Not. Der liberale Gesetzgeber hat sich des früher zur Anwendung gebrachten 'Schuldprinzips' weithin entledigt - was zumindest indirekt bedeutet: er hat die Entscheidung über Schuld und Unschuld dorthin verwiesen, wo sie tatsächlich ja auch in erster Linie hingehört: in den geistlichen Bereich der Kirchen, der übrigens auch zu tun hat mit dem ebenfalls eindeutig von Christus eingesetzten Beichtsakrament. Geistliche Instanz müsste unterscheiden können zwischen Schuld und Unschuld, nicht zuletzt in Fragen der Ehescheidung und der möglichen Erlaubnis zur Wiederverheiratung Unschuldiger, z.B. einer kinderreichen Frau, die von ihrem Mann verlassen wurde, nicht jedoch zeitlebens im Zustand der Witwe weiterleben möchte.. So nur können jene Grausamkeiten beseitigt werden, die der Bundespräsident bei der Begrüssung des Papstes ins Spiel brachte. Ich entsinne mich eines besonders krassen Falles aus der Nachbarschaft: eine Frau hatte schnöderweise ihren kriegsblind gewordenen Mann verlassen. Der Kölner Kardinal Meisner jedoch fühlte sich gedrungen, diesem, dem hilflosen Mann bitter notwendige Wiederverheiratung zu verbieten, dementsprechend mit der Strafe der Exkommunikation zu drohen. Solch sture Einstellung widerspricht nun in Tatsache total dem christlichen Zentralgebot der Nächstenliebe und wäre von Jesus Christus mit an Gewissheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht gebilligt worden. Schliesslich betonte Christus im Kampf gegen grossinquisitorische Priester: das Gesetz ist für den Menschen da, nicht der Mensch fürs Gesetz, wie der Völkerapostel sich verwahrte gegen unchristliche Gesetzesknechtschaft. - So verhält es sich ebenfalls mit dem Zölibat, das zwar unbedingt so gelockert gehört, wie es bei den Orthodoxen längst gangundgäbe, ohne jedoch prinzipiell für aufgehoben und entsprechend minderwertig abgetan werden zu dürfen, was nicht ausschliesst, es sei die zölibatäre Entscheidung die wertvollere, gemeinhin, keineswegss immer. . Die Urapostel entschieden sich für zölibatären Lebenswandel, um mit ungeteilter Kraft sich wie Paulus iden Aufgaben des Aposteldienstes widmen zu können. - Hier gewahren wir wiederum die notwendige Klärung der Standes.- und Rangfrage: Wertvoller ist der zölibatäre Dienst, wie angebracht sein kann die offizielle Amtsführung der Verheirateten, auch solcher im Priesteramt. Wie es ohne weiteres auch praktische Fälle geben kann, wo der Theologe mithilfe seiner Frau Gediegeneres auf die

Beine zu bringen vermag als der Junggeselle. Ich persönlich bin heilfroh, dem Wink zur Heirat gefolgt zu sein, wovon ich anfangs nichts wissen wollte, um mit voller Kraft meinem Lebenswerk mich widmen zu können, von dem keine finanzielle Zuwendung zu erhoffen war.. Der genaue, und zwar positive Fall ergab sich, gab mir Möglichkeiten, die ansonsten nicht gegeben gewesen wären. -Übrigens kann heutzutage im aussterbenden Abendland das Beispiel eines kinderreichen Familienvaters vorbildlicher wirken als zölibatärer Lebenswandel, kann auch die wertvollere Entscheidung sein, da Bestreitung einer kinderreichen Familie opfervoller als zölibatäre Enthaltensamkeit usw. Es sind die jeweiligen Grenzsituationen zu berücksichtigen, die je und je konkrete Entscheidungen abverlangen. Beachten wir auch: Luthers Nivellierung der Standesschranken zwischen Priestern und sog. Laien. lieferte ein Vorspiel zum späteren Sozialismus, wenn nicht gar Kommunismus. Als der zur Macht gekommen, hielt er es selber prompt mit dem Standesunterschied zwischen Funktionären und einfachem Volk Die Gründung einer Regierungsspitze entspricht einem Gesetz der Naturordnung. usw. Was das Endresultat der versuchten Gleichmaerei? Der bekannte Zusammenbruch des Kommunismus! Das böse Gegenextrem freilich bietet heutzutage der Extremkapitalismus, in dessen Wesen bzw. Unwesen es liegt, die Schere zwischen Arm und Reich sich immer weiter öffnen zu lassen, also höchst ungerecht wie dann auch lieblos zu sein, Ungebührliche Standesunterschiede solcher Unart zu etablieren widerspricht der christlicher Ethik total. . Der politische Bereich liefert uns einmal mehr Beispiel über Beispiel dafür, wie die Goldene Mitte gesucht und um die Weltfriedens willen auch unbedingt gefunden werden müsste - was wiederum beispielhaft für die Regelung des Verhältnisses der Christenmenschen und deren kirchlichen Offizien. .

Ich entsinne mich unserer Altöttinger Wallfahrt, in der uns die länger vorher angekündigte Bismarck-Depesche zuteil wurde. Bei einer weiteren Fahrt meldete sich übers Medium Martin Luther, von dem das Medium kurz danach berichten durfte, er sei in seiner mehrstündigen Entrückung Zeuge geworden der Aufnahme Martin Luthers in den Himmel. Als es bei der Anfahrt nach Altötting zu einem Gespräch mit Luther selbst kam, ich beklagte die allzu radikale Nivellierung des sakramentalen Gnadenlebens, rief Luther verschiedentlich aus: "Ich bereue!" Grund zur Reue gibt's für alle Kontrahenten, die sich auf je eigene Art um die Wette schuldig machten.

In der Tat hat die Aufhebung des Sakramentes der Priesterweihe - wie des Ehesakramentes - entscheidend beigetragen zu jener Entsakralisierung und Profanierung des Lebens, das unsere Moderne geworden ist,, was verführt zur Vergötzung des

Wohlstandes. Wo der wahre Gottesglaube abgeschafft wird, springt, entsprechend menschlicher Elementarveranlagung, prompt der Ersatzgott mit seiner Pseudoreligiosität in die Vakanz, infolgedessen wohltuende Liberalität nur allzuleicht überschlägt ins anachistisch Liberalistische, wie dieses wiederum nach dem 'starken Mann' schreien lässt, der sich schnell als Diktator entpuppt. Wehe eben, wenn wir die Goldene Mitte verfehlen. .

D)

Ich gehe morgens zur Bushaltestelle, um den Bus um 6,32 h nach Ramersdorf zur Laudes und anschließender hl. Messe zu bekommen. In den letzten Tagen zugesellt sich ein mir fremder junger Mann, der unsere Strasse hochkommt, an unserem Wohnsitz vorbeigeht, um gleich mir auf den Bus zu warten. Ein wenig ängstlich frage ich mich schon, wer ist das? Um diese Zeit steht unsereins da meist mutterseelenallein. In unserer Nachbarschaft ist des öfteren schon eingebrochen worden. Einbruch ist bereits eine Gewaltanwendung, die beliebiger Eskalation fähig und für die Zukunft nicht immer das Beste erwarten lässt, zumal wenn diese Zukunft sich sorgenvoller als bisher anlassen müsste. Doch nach einigen Tagen sage ich mir: dieser junge Mann ist wohl neu hier wohnhaft, um schlicht morgens früh zur Arbeit zu fahren. Ich werde gleichgültiger, wenngleich ich mich nicht entschliessen mag, ihn bei unserem Treff zu grüssen, wie das sonst bei solcher Art von Treff zu ungewohnt früher Zeitr üblich sein kann. Er grüsste aber auch seinerseits nicht. Im übrigen lässt der Bus nicht lange auf sich warten, kaum besetzt, wie er zu solcher Zeit noch ist. Heute nun, am 21. September, stehen wir wiederum beisammen, harrend des Busses, der jeden Augenblick kommen muss. Nach einer Weile sage ich mir: es müsste jetzt an der Abfahrtszeit sein. Da diese sich hinzieht, schaue ich schliesslich auf meine Armbanduhr, um mir verblüfft zu sagen: was ist denn das? Es ist bereits 6.45 h. Der Bus müsste längst gekommen sein. Oder hat er ungewöhnliche Verspätung? Ich orientiere mich, indem ich nachschaue, ob der junge Mann auch noch dasteht. Das ist nicht der Fall. Ist er weggegangen - oder bereits mit dem Bus nach Ramersdorf zum Busbahnhof gefahren? Letzteres kann nicht sein; denn ich hätte doch das schwere Auto bei An- und Abfahrt bemerken müssen, wäre selbstredend wie gewohnt eingestiegen. Doch inzwischen ist eine Viertelstunde verflossen . die einzige Erklärung wäre: der Bus ist ausgefallen, was bisher noch nie der Fall. War ich denn wie in Trance versetzt, wie hypnotisiert, abwesend wie der Mönch von Heisterbacht nicht weit von uns im Bonner Siebengebirge, der erst nach geraumer Zeit von einem Spaziergang zurückkehrte, dem's aber war, als lebte er normal von einem Augenblick zum anderen? Jedenfalls ist der

Anschluss nach Ramersdorf zum Gottesdienst verpasst. Ich schicke mich an, nach Hause zu gehen - da fällt mir ein, wie mich eine jüngere Nachbarsfrau - die auch zu früher Zeit hier stand und zur Arbeit fuhr - mich gefragt hatte: warum fahren Sie nicht erst mit dem späteren Bus um fünf vor sieben? Dann kämen Sie auch noch zur Frühmesse. Ich bin nicht drauf eingegangen, weil ich die Laudes im Kloster noch mitbekommen wollte. Also entschliesse ich mich, doch zu bleiben um besagten späteren Bus abzuwarten, der denn auch nicht auf sich warten lässt, daher ich gerade noch zur rechten Zeit zur Messe ankomme. So versäume ich meinen Frühgottesdienst nicht. Mitbewesend ist auch heute Herr Eberhard aus Limperich, der mich, bei der Rückfahrt zu uns wieder heimbringt, wenn er da ist, ansonsten ich wiederum mit einem Bus zurückfahre. Als ich ihm auf der Rückfahrt erzähle, warum ich heute verspätet kam, stutzt er auf und meint: Irgendwas könnte aber da nicht gestimmt haben. Die Möglichkeit, ich hätte so etwas wie einen Black out gehabt, schliesst er aus. Aber wie soll ichs mir anders denn erklären?

Wie, das frage ich mich auch, als es heute zum Treff mit dem Gesprächspartner kommt. Der findet die Angelegenheit auch mysteriös. Schliesslich erreicht uns dieses Handy-Telegramm, das auf geschilderten Fall Bezug nimmt: :

"Wozu die Kutsch denn nehmen auf dem Weg zum frommen Getu? Bleib einfach stehen und warte auf mich, dann wirst du gesegnet sein und haben dein Ruh. N. protect), (Nascensius, dein Beschützer, den Schutzengel) Absender: 491605877178: Uhrzeit: 15.02 h, eine Stunde früher als bei uns, der Dialogpartner meint: eventuel IMoskauer Zeit. Solche Zeitverschiebung ist keineswegs das erste Mal.)

Erst können wir nichts mit solch dunklem Bescheid anfangen - bis mir dann doch schnell einfällt: wir sprachen doch vorhin über dieses etwas eigenartige Vorkommnis, das mich meinen gewohnten Bus verpassen liess. So gesehen wäre dann mit "der Kutsch" der Bus gemeint, mit dem "Weg zum frommen Getue" die morgendliche Frühmesse - wobei die abfällige Bemerkung schliessen lassen muss auf einen nicht gerade kirchentreuen Absender, der sich denn auch mit seiner Unterschrift vorstellt als jener N, jener Nascensius, der uns bereits seit Jahren regelmässig mit diesen uns hier beschäftigenden Handy-Schreiben zu beschäftigen hat, mit jenem, den wir nicht kennen, jedenfalls noch nicht - und der junge Mann an der Bushaltestelle wird's wohl ebenfalls nicht gewesen sein. Er wirkte eigentlich ganz normal. Dessen Gesichtszüge habe ich der Duinkelheit wegen mir noch näher besehen können noch wollen. Soll meine anfänglichen Angst so unberechtigt nicht gewesen sein? Dem soeben erfolgten Rat, meinen - seit Jahrzehnten

gewohnten - Frühgottesdienst als blosses "fromme Getu" abzutun, lässt denn auch auf einen Verächter dessen schliessen, was mir lieb und teuer, u.a. deshalb auch, wenn es mein Schutz und Schirm gegen Bedrohungen, die auswachsen könnten bis ins Übernatürliche, dann auch entsprechend Überdimensionalen. - Ich hatte noch vor meinem Besuch des Gesprächspartner gedacht: ob mir heute ein Bescheid zukommen könnte, der ein wenig Aufschluss gibt darüber, obs sich bei dem Vorkommnis heute in der Früh um einen harmlosen Schwindelanfall handelte oder um Gewichtigeres, wobei freilich zu beachten, wie Übernatürliches vollendend aufzubauen pflegt auf natürlicher Basis, der Übergang beider fliessend oft ist, daher das Eine gilt, das Andere nicht minder. Ein Entweder-Oder ist nicht immer angebracht. So kann z.B. Psychopathologie verbunden sein mit Besessenheit Usw.

Also das Begebnis spielte sich ab, als ich auf den Bus wartete, zunächst wider Erwarten vergebens. Darauf nun eventuelle Bezugnahme mit: "Bleib einfach stehen und warte auf mich,..." Nun, einfach dazustehen und untätig zu warten, ist bei solcher Besuchsankündigung gewiss nicht zu empfehlen, es sei denn, wir möchten uns überfallen lassen und nicht eingedenk sein der Aufforderung Jesu Christi, jederzeit und so auch allerorts zu beten und zu wachen, wachsam zu sein; denn der Herr kommt zu einer Stunde, in der wir ihn nicht erwarten, "wie ein Dieb in der Nacht", was in letzter Instanz Anspielung ist auf die erforderliche Haltung der christlichen 'Naherwartung'. Müssen wir auf der Hut sein, hat das gewiss seinen Grund nicht zuletzt darin, es könne Bedrohliches auf uns zukommen. Da erfolgte heute Warnung, be-hutsam, auf der Hut zu sein, was nicht zuletzt darauf hinausläuft, 'gläubige' Christenmenschen zu sein, die Christi Ermahnungen beherzigen, wozu hierzulande wenig Neigung besteht, schliesslich noch bei Kirchenleuten selber am wenigsten, die nicht wahrhaben wollen, was die Stunde geschlagen haben könnte. Stattdessen erfolgte heute Appell, vom Kirchgang als von einem völlig überflüssigen "frommen Getu" abzulassen - auf welchen Rat, auf welche Inspiration heutzutage die erschreckend grosse Mehrheit der Menschen achtet. Aber Menschsein, das heisst nicht zuletzt, im Wartezustand sich zu befinden, abzuwarten, was die Zukunft mit sich bringt - jene Zukunft, die in letzter Instanz die Ewigkeit ist. Da steht gleich der Skeptiker bereit, uns einzudecken mit der Frage: Gibts die überhaupt, die Ewigkeit? wobei sich als erstes die Antwort aufdrängt: wo Zeitlichkeit mit ihrer Räumlichkeit, z.B. als Zustand des Abwartens, miuss der Anfang und das Ende jene Ewigkeit sein, ohne die Endlichkeit überhaupt gar nicht erst entstanden und unentwgt weiter existieren kann. Wo Endlichkeit, da Unendlichkeit, das ist unumstössliche Grundeinsicht, direkt elementare,

entsprechend einfache und dementsprechend einleuchtende, die gültig auch dann, wenn wir uns dieser Einsicht sperren wollen. Was wollen wir alles in unserer alltäglichen Erdenwelt nicht übersehen?! Wir tun uns schwer, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, vielmehr wie sie wunschgemäß sein sollen. Wir sind halt weithin Illusionäre, die sogar der Illusion aufsitzen können, das Unbedingte und Göttliche, das Jenseits sei blosser Illusion - womit sich auch der wie Hitler in den Freitod flüchtende Bösewicht tröstet, ein Scherbrecher, der sogar ein Kriegsverbrecher ist, aber nicht zur Rechenschaft gezogen und ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode befürchten muss.

Und wie, wenn ein Jenseitiger ist, der uns aus seiner Ewigkeit heraus auffordert, auf ihn zu warten, um abzuwarten, wohin die Reise geht, die Busfahrt, die zuletzt unser Leben selber ist? Sehen wir recht, handelt es sich bei dieser Aufforderung um eine typische Säkularisierung christlicher Offenbarungsgehalte. Das Christuswort, auf ihn zu warten, sein Erscheinen abzuwarten, soll umgekehrt werden zu der Aufforderung, auf Nascensius 'Nazarenus' zu warten.

Ist unser Leben vom Status des unentwegten Abwartens des jeweils Zukünftigen, liegt darin begründet der letztmögliche Sinn unserer christlichen 'Nah-erwartung', wobei sich solche 'bald' schon erfüllt spätestens dann, wenn uns die Sterbestunde schlägt. Der Tod lässt bekanntlich nie lange auf sich warten, auch wenn heute die Menschen dank moderner Medizinkünste ein wenig älter werden als die Vorfahren, wenn unser Durchschnittsalter gesitigen ist. Also - mit Franziskus zu sprechen - "Bruder Tod" lässt nicht lange auf sich warten, so gesehen das Leben, vollendet als Ruhestand, ein Wartestand aufs diesseitige Ableben ist, ein Warten auf den jenseitigen Richter, der, um mit Christus zu sprechen, Rechenschaft abverlangt über unsere Veraltung. Das alles können uns bereits Verstorbenen aus ihrer neugewonnenen Ewigkeitssicht bestätigen. Täten sie es, sehe unsere irdischen Lebensgestaltung wohl oftmals ganz anders aus.

Warum 'warten' wir oft angestrengt, lassen z.B. Hellseher/innen Hochkonjunktur erleben? Wir stehen in Abwartehaltung nicht zuletzt aus Neugier und faustischem Wissensbegehren, die die Zukunft enthüllt sehen möchte. Unsere Geschichtsfoscher und Dramatiker mühen sich um die Erforschung der Vergangenheit - wie es ebenfalls eine direkt so genannte 'Zukunftsforschung' gibt. Paradoxerweise sind wir neugierig auf Gott weiss was alles, nur nicht auf Gott selber, paradoxerweise fragen wir wenig nur, wenn überhaupt, was uns nach dem Tode erwartet, die unseres Jenseits im Himmel oder Hölle oder Läjuterungsstätte. Ausgerechnet diese uns ebenfalls angeborene Neugierde wird

verdrängt, der Tod wird totgeschwiegen. Ausgerechnet da bringen wir gemeinhin die geringste Neugier auf, wo sie angebracht, dringend erwünscht sogar wäre. - Und nun soll sich bei uns ein Jenseitiger melden, um uns auf sich als unser Zukunftereignis vorzubereiten, der uns im heutigen Tagestelegramm direkt aufgefordert hat, das derzeitige Leben als eine Bushaltestelle, ein Warten auf Abfahrt ins Jenseits anzusehen, uns geduldig aufs Übernatürliche vorzubereiten - was selbstredend wiederum eine Säkularisierung christlicher Offenbarung ist. In der Tat ist jede echte Einsicht in die Übernatur, z.B. als eine Marienerscheinung, eine Vorwegnahme unseres Übertritts von Welt zu Überwelt, unseres Absterbens von der Welt. Erst recht handelt es sich um umgedeutetes Christentum, wird uns heute bedeutet, unsere Endstation soll eine Stätte des Segens werden und ewigen Friedens, in welchem Sinne es heist: "Bleib einfach stehen und warte auf mich, dann wirst du gesegnet sein und haben dein Ruh", durch "N. protect". Letzterer wird uns anempfohlen als der einzig wahre Schutzengel, der jedoch nicht aus dem Bereich dessen kommt, was abgewertet wird als lediglich "frommes Getu, welche Aufforderung übrigens im vollendeten Widerspruch steht zur Altöttinger Bismarck-Depesche, die aufforderte. "Bete, Alfred, bete, lass nicht nach in deinem frommen Tun!...", das also nicht abgetan wird als "frommes Getu", vielmehr als überaus empfehlensweres Tun.. . Damit sehen wir uns konfrontiert mit der alles entscheidenden Glaubensfrage: wo ist die Wahrheit, wo der unechte Schein, der in Wahrheit nur blosser Wahn, wo ist der wirklich echte Himmel und dessen himmlische Schutzengel? Es ist die entscheidende Frage: wo die fade Illusion, wo die berechtigte Hoffnung? Worauf lohnt es sich, vertrauensvoll zu warten? Wo ist zu suchen und auch zu finden das Heil oder dessen Heilbringer, dessen Heilige - wo ist sich inachtzunehmen vor dem Unheilbringen, wo ist der wahre Messias als Retter der Welt und wo der Pseudomessias, dem wir a la Hitler anbetend zu Füßen liegen, während wie aus dessen Opiumrausch aufwachsen mussten zur unheilvollsten Geschichte unseres Landes. Der Vorwurf blosser Illusion steht allemal im Raum - als Vorwurf der Antichristen an unsere angebliche Jenseitsillusion, als Vorwurf des Christen an die Adresse der Selbsterlöser, deren Träume sich zuschlechtert allesamt als illusionäre Schaumgebilde herausstellten und in Zukunft immer erneut als solche sich erweisen.

Noch ein Tagestelegramm uns seitens des uns noch unbekanntem Absenders::

"Warum, mein Freund verschmähest du gar jede Eil zu sehen mich, die Pechmarie der Guldnen Mail?" - unterschrieben per MD, welche Unterschrift uns bisher noch nicht

begegnete. Diesmal ercheint dieses Schreiben rätselvoller als das voraufgegangene. Es bedarf schon einiger Mühe, den Schleier des Geheimnisse ein wenig zu lüften - doch langsam aber sicher kommen wir doch dahinter, auch entscheidend mit Hilfe des Internets, das der Gesprächspartner Gott sei dank meisterhaft im Griff hat. Wie sich herausstellt, dürfte es sich um eine Art Teufelspredigt handeln, die abgenötigterweise zustande kam. Wir sehen uns verwiesen auf die Schwarze Madonna - im Text verächtlich "Pechmarie" genannt. Sie wurde in dem Remagener Kriegsgefangenenlager Goldene Meile aus dem Lehm der Erde gebildet von einem Professor Adolf Wamper, der ein Insasse des berühmt-berüchtigten Kiegsgefangenenlagers Sinzig gewesen. Das Internet erläutert: "Er schenkte sie dem damaligen Pfarrer von Kripp, der viel getan hat, die Not der Lagerinsassen zu lindern. Nachdem die Madonna jahrzehntelang unbeachtet aufbewahrt worden war, wurde der Bürgermeister von Remagen, Hans Peter Kürten, auf sie aufmerksam. Aufgrund seiner Initiative wurde die Kapelle gebaut" - welche Kapelle ebenfalls im Internet vorfind- und ausdrückbar.

Es handelt sich also um eine Madonna, die aus der damaligen himmelschreienden Not heraus geschaffen wurde, sozusagen als ein eindrucksvolles Fürbittgebet. Blieb diese Statue jahrzehntelang unbeachtet, so mir bis heute, bis eben jetzt, wo ich per Handy-Schreiben mich darauf verwiesen sehe.. Damit ist die Frage beantwortet: "Warum, mein Freund, verschmähest du gar jede Eil zu sehen mich, die Pechmarie der Güldnen Mail" - warum? schlicht und einfach, weil ich garnichts wusste von deren Existenz. Mein Bruder Kurt war zwar auch eingewiesen worden in dieses Lager, hat aber nie darüber gesprochen, wie es zweifelhaft, ob ihm heute diese Friedenskapelle bekannt geworden.. Sind wir einem Unglücksort glücklich entronnen, denken wir nur noch schauernd daran zurück und haben es nicht eilig, der damaligen Entwicklung weiter nachzugehen. - Eins erscheint mir spontan aufschlussreich: Es erfolgt seit längerem - entsinne ich mich recht nach Abstand von Jahrzehnten - erneut eine Aufforderung, diesen oder jenen Ort aufzusuchen, den ich von mrr aus nicht ausgesucht hätte, ja nicht selten überhaupt nicht kannte, nicht einmal dem Namen nach. Selbstredend fragte ich mich jedesmal: was sollen solche Aufforderungen, fragte mich das, da an besuchter Ort und Stelle sich nichts weiter tat, geschweige Wunderbares. In letzter Zeit erfolgten mehrmals Hinweise auf "Hauptbahnhof" und damit auf anstehende Reise unbekanntem Ziels. Der Sinn und Zweck solcher Hinweise sind mir völlig unklar. Bisher folgte ich immer solchen Aufforderungen, gemeinsam mit meiner Frau Marianne, die im Gegensatz zu mir reiselustig. Stünde mir einmal eine letzte Reise an, eine, die so etwas wie eigentlicher Zielbahnhof all der

voraufgegangenen Reiseaufforderungen gleich der heutigen? Ich bin mir alles andere als sicher, ob Marianne mir da nach folgen würde, wenn es verbunden wäre mit existentiell einschneidenderen Massnahmen, gar einem Ortswechsel, an dem mir persönlich nicht gelegen wäre, nachdem ich seit 1950 in Bonn leben durfte, um hier voraussichtlich auch mein Lebensende abwarten zu können. Eventuell sind besagte Reiseanforderungen auch Hinweise auf die letzte, die grosse, die eigentliche Reise, die nach dem Erdentode ansteht, die schon den alten Griechen bekannte Überfahrt über den Styx, für die ein Fährmann bereitsteht. Immerhin, wie in diesem Tagebuch oben erneut geschildert, erfolgte in Bayerns Bad Wiessee die Andeutung seitens eine Frau, die aus der Kirchenmauer heraus-gestürzt war, sich bereitzuhalten, Unterschlupf zu suchen unter dem Schutzmantel der Madonna, in der Arche Noa, wo immer die sich jeweils befinden mag. Jetzt, da ich daheim sitze und dieses schreibe, geht mir der etwaige Sinn auf, der mit dieser heutigen neuerlichen Aufforderung zur Reise verbunden sein könnte. iWr sollen eingedenk werden einer der grossen Nachkriegsleiden - sollen wir uns gefasst machen müssen auf neue Notzeiten, in denen es uns nach dem Schutzmantel der Madonna verlangt? Unmöglich ist es nicht.

Dazu nun eine eigenartige Bestätigung: Als ich nach Erhalt dieser Handy-Schreibens dessen uns zugekommene Sprüche handschriftlich niedergelegt habe, stehe ich auf, um einmal mehr mit einen leisen Aufschrei reagieren zu müssen: gegen die Stuhllehne gelegt ist das Bild einer --- Schwarzen Madonna, offensichtlich die wohl von der Goldenen Meile. Zufällig ist auch der Gesprächspartner gerade aufgestanden, teilt meine Verblüffung, als er gleich mir dieses Bildnis sieht, das ich auf keinen Fall selber dorthin legte, noch irgendjemand anderes das von mir unbemerkt hätte tun können - ganz abgesehen davon, dass niemand ins Zimmer kam, der Diskussionspartner in der Zwischenzeit ebenfalls nicht aufgestanden war. Jetzt kann uns dieses Bildnis dienen, unsere voraufgegangenen Vermutungen über den Sinn des Handy-Schreibens zu bestätigen, damit dieser neuerlichen Reiseaufforderung Folge zu leisten.

Remagen liegt nicht weit von uns in Bonn entfernt, eine Zugfahrt dorthin ist kein Problem, zumal da wir am Wochenende mit einer Strassenbahnkarte plus 60 so kostenlos dahinfahren können, wie wir es in diesem Jahr mit Fahrten zur Ahr - die über Remagen führen - besorgten. Remagen zählt für uns zur engeren Heimat. Etwas ängstlich frage ich abends Marianne, ob sie zu einem Trip nach Remagen und der dortigen Goldene Meile und deren Friedenskapelle bereit sei - was sie zu meiner Freude wie immer bei solchen Gelegenheiten spontan bejaht. Eventuell können wir bereits einen der anstehenden

Wochentage dorthin fahren, was 'auch' eine kleine Ausflugsfahrt würde, da fürs Wochenende nocheinmal schönes, direkt sommerliches Wetter angekündigt. Käme es dazu, liessen wir es diesmal an der angemahnte "Eil" nicht fehlen. Grund zur Andacht ist mehr als genug vorhanden, zumal da über weite Teile Euopas, Griechenland vorweg - von anderen Ländern wie Afrika ganz zu schweigen - bereits schlimme Notzeiten hereinbrachen. Auch wir sollten hierzulande keine Vogel Strauß-Politik treiben und drohenden Gefahren gefasst ins Auge sehen, so wachend und betend, wie wir es vorhin noch bei der Auswertung des ersten Schreibens bedachten.

NACHTRAG Ich konnte meine Frau gewinnen, mit mir nach Remagen zu fahren, um die in Notzeiten hier entstandene Schwarze Madonna aufzuspüren - ein wenig später bringt sie mich sogar auf eine wertvolle Fährte. Sie verweist auf einen Beitrag des Pfarrbriefs der Gemeinde Sankt Gallus für Küdinghoven:, "Gedanken zum Mairmonat Mai 60 Jahre nach Kriegsende: DIE MADONNA VON STALINGRAD:" Dort ist zu lesen: "Auf die Rückseite einer russischen Landkarte zeichnete der evangelische Pfarrer und Oberarzt Dr. med. Kurt Reuber zu Weihnachten 1942 eine Madonna. Er wollte am Heiligabend mit diesem Madonnenbild seinen Kameraden im Schutzbunker in der Festung von Stalingrad ein Zeichen des Trostes und der Hoffnung schenken. Die geschundenen und verzweifelten Männer sammelten sich vor dieser Mutter mit dem Kind, um zu beten. Wer kann heute noch ermessen, was ihnen dieses Bild und die auf dem Bild niedergeschriebenen Worte LICHT - LEBEN - LIEBE bedeuteten¹. Aus dem letzten Brief des Pfarrers und Künstlers Kurt Reuber an seine Familie wissen wir, welche tiefe Wirkung dieses Bild auf seine Kameraden hatte, ... Kurt Reuber starb 1944 in russischer Gefangenschaft an Fleckfieber. Am 10. Mai 1955, genau 50 Jahre nach Kriegsende, ist das Marienbild an den Ort seiner Entstehung zurückgekehrt. . Eine Delegation der Evangelischen Kirche Brandenburg übergab eine Reproduktion des Originals dem Erzbischof der russisch-orthodoxen Kirche für seine Kathedrale in Wolgograd, dem früheren Stalingrad, wo es heute einen Altar bekrönt." (Magdalena Schmol)

Die Paralle zur Schwarzen Madonna von Remagen aus dem Kriegsgefangenenlager Goldene Meile, geschaffen von dem Lagerinsassen Prof. Adolf Wamper ist unübersehbar, auch der Hinweis auf die Schutzmantelmadonna, wie sie besonders auf dem Stalingradbild ins Auge springt. Hinweis aufs Remagner-Bild erwies sich als zunächst ungewollter Hinweis ebenfalls auf dieses Stalingradbildnis. Da gilt das Christuswort: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe!"

Sonntag den 25.9. machen sich nun Marianne und ich auf den Weg nach Remagen, wo wir uns nachmittags auf dem dortigen Bahnhof erst einmal umschaun müssen, wie zu der uns angedeuteten Friedenskapelle und deren Schwarzer Madonna zu kommen sei. Zunächst sind wir etwas hilflos, bis ein Taxifahrer von sich selbst aus zu uns kommt, um sich zu erkundigen, wohin unsere Reise gehen. Der kann uns willkommen sein, wie wir zunächst aber wieder einmal ein wenig ratlos sind, als der Fahrer sich erkundigt, wo die Friedenskapelle denn gelegen sei. Ich vergass, nähere Angaben aus dem Internet mitzubringen - bis der Taxifahrer sein Handy zückt, sich erkundigt, um sich sofort auszukennen, als er hört, es handle sich bei der 'Friedenskapelle' um die 'Schwarze Madonna'. Auf denn dorthin! Der Weg dorthin ist nicht allzuweit, die Taxifahrt nicht zu kostspielig - aber für eine Fusswanderung dorthin wärs zu lang gewesen. So gut bin ich nicht mehr auf den Beinen. Glücklicherweise an Ort und Stelle angekommen, vereinbaren wir einen Zeitpunkt für unsere Rückfahrt und besuchen das Heiligtum. Als wir uns darin umsehen, kommt ein Herr auf uns zu, der sich vorstellt als Landsmann aus Köln, wissen will, ob ich auch diesem 'Schreckenslager hätte einsitzen müssen. Gott sei Dank nicht, wie ich allerdings unlängst erst noch erfuhr, wie ich persönlich um Haaresbreite der ins Internet eingegangenen 'Hölle von Attichy' entkam, weil sich ein Arbeitsunfall als Glück im Unglück erwies, das mir Einweisung ins Lazarett und von da aus zum Glück der Heimfahrt verschaffte. Er selber, sagt der Kölner, sei damals gleich vielen anderen im Lager an der Ruhr erkrankt, nicht wie die meisten daran Erkrankten gestorben, sondern im Lazarett wieder auf die Beine gebracht worden, woran der Amerikaner gelegen war, weil sie diese Krankheit als Ansteckungsgefahr für sich selber witterten.. Die Verhältnisse in diesem Lager seien unbeschreiblich schlecht gewesen, unbeschreiblich schlecht - nachdem, was er mir berichten muss, direkt kriegsverbrecherisch'. Der Landsmann erklärt sich diese menschenunwürdige Misshandlung::maßgebende amerikanischen Offiziere hätten kurz vorher Filme über Hitlers KZ gesehen, um es uns Deutschen nun mit gleicher Münze heimzahlen zu wollen. Worauf ich nur sagen kann: wer sich für Verbrechen verbrecherisch rächt, stellt sich mit dem Feind auf eine Stufe und verspielt das Recht zur moralischen Anklage. Aufschlussreich aber der Bescheid: Dieses 'Schreckenslager' einer Unart von Hölle auf Erden' sei ein Racheakt gewesen, der erst recht mörderisch wurde, als das Lager später den Franzosen übergeben wurde. Das alles bedeutet nicht zuletzt: Als die Hitler und Himmler ihre Verbrechen an sog. 'Untermenschen' inszenierten, verdamnten sie ungewollt ihre eigenen Volksgenossen dazu, selber ;auf die Stufe von

'Untermenschen' herabgestuft zu werden; denn diese waren damit verurteilt,, unweigerlich zu verspüren zu bekommen die Auswirkungen des erbarmungslosen Gesetzes des 'Aug um Auge, Zahn um Zahn', nach der Devise: wie wir in den Wald hineinrufen, so schallt's zurück.'. Der damalige abgründige Hass auf alles Deutsche war Echo auf den von den Nazis geschürten Fremdenhass. Von Natur aus - wie es ein Naturgesetz gibt, so auch ein Naturungesetz, was katholische Morallehre zuwenig veranschlagt. - Von unserer Erbsündennatur aus gilt die Parole: Terror bedingt Gegenterror. Da wird klar, wie nur die christliche Nächstenliebe die Welt erlösen.aus dem Verhängnis des unentwegten Schlags und Gegenschlags befreien kann, jene, die sogar zur eigens so genannten Feindesliebe auswachsen soll. Daran mahnt hiesige Kapelle, die sich denn auch ausdrücklich 'Friedenskapelle' nennt.

Unser Kölner ist froh, uns gefunden zu haben, um sich aussprechen zu können - wie er jedes Jahr zweimal hierher käme, um seine schreckliche Vergangenheit bewältigen zu können. Das gelingt ihm heute umso besser, wie wir ihm aufmerksame Zuhörer sind. Zuzuhören ist durchaus angebracht, zumal als wir nunmehr von ihm noch erfahren: er sei damals dabeigewesen, als sich ein Künstler daran machte, die Schwarze Madonna - die über uns im Glaskasten steht , - zu gestalten. Die Nachricht davon hätte sich im bis heute so genannten 'Schreckenslager' wie ein Lauffeuer verbreitet. Von allenn Seiten wären sie herbeigelaufen, um bei Entstehung dieser Schmerzenmutter Trost zu suchen, wir können hinzufügen: spontan nach jener 'Schutzmantelmadonna' zu fahnden, über die wir im Voraufgegangenen zu handeln hatten. Ich erinnere mich des alten Kirchengebetes der Aussage: "Wo die Not am grössten, ist Deine Hilfe am nächsten, Hilf, Maria, es ist Zeit, hilf, Mutter der Barmherzigkeit! Denn wo Menschen Hilfe bricht, mangelt doch die Deine nicht" - wobei wir uns unversehen in einer Art Wallahrsbeten finden. Nun ja, eigentlich war unser heutiges Unternehmen gleich anfangs als eine kleine Pilgerfahrt gedacht.

Interessant auch, wenn der Kölner - wenn an sich einer in Deutschland lustig, ist's der Kölner, noch hinzufügt: Es berührt mich jedesmal eigenartig wenn nicht direkt abstossend, wenn heutzutage hier, Campinglager entstanden, wenn diese Stätte früheren Schreckens umgewandelt wurde in eine sich locker amüsierende Lagerstätte - woran ich zurückdenken muss, als wir nach Remagen zurückfahren und die Stadt ertirnen sehen im Jubel und Trubel eines Volksfestes am Rheinufer.Wir waren tasächlich wenig dankbar, als wir nach der Apokalypse des II. Weltkrieges uns wenig erkenntlich zeigten für die uns gewordene geradezu wundersame Errettung, die uns zum grössten Wohlstand unserer Wirtschaftsgeschichte verhalf. Wohltuende Liberalität verkam liberalistisch.- Als wir nach

Bonn zurückkommen, begrüsst uns erneut tolle Feststimmung auf dem Münsterplatz, wo sie ein feuriges Wasserspiel inszenieren und mit himmelwärts röhrenden Feuerwerken die Volksstimmung aufmöbeln. Da haben wir alles, was nach Brot und Spielen verlangt. - Das steht allerdings nicht selten im krassen Widerspruch zum Elend in der jetzigen Welt. Nicht nur viele Kriegsgefangenen mussten im 'Schreckenslager' verhungern - heute ist das das Los von Millionen Menschen, so gesehen eine ungerechte Weltwirtschaftsunordnung weite Teile der Welt in ein Kriegsgefangenenlager verwandelte.

Die Rückfahrt war allerding beschwerlich. Der Ahrzug hatte halbstündige Verspätung, der schwiebig gewroenen Beförderung der vielen Touristen wegen, die es, zumal bei diesem strahlend schönen Herbstsonntag zu Weinfesten an der Ahr zog. Wir sind froh, im überfüllten Zug noch einen Stehplatz ergattern zu können, wobei wir aufatmen auch, weil die Entfernung von Remagen nach Bonn so weit nicht mehr ist.

Schwieger lässt sich abends dann die Rückfahrt an, da ein Bus ausfällt, wir erneut ein Taxi bemühen müssen, wobei selbst dieses auf sich warten lässt. Das gestaltet sich etwas kostspieliger als gedacht, doch scmunzelnd sage ich Marianne: Wenn Jesu Mutter Maria uns zur heutigen Pilger- und Vergnügungsfahrt gerufen hat, wird sie sich bestimmt nicht lumpen lassen - um dann doch, ernsthaft werdend, hinzufügen: uns nicht noch im damaligen 'Schreckenslager' verhungern zu lassen.

Wir komme noch gerade rechtzeitig heim, um den restlichen Teil eines Interviews mitzubekommen, das Günther Jauch mit der Bundeskanzlerin Merkel führt. Da ist es nocheinmal an mir, herzlich zu lachen, als ich bei dieser Gelegenheit nämlich erfahre, wie Frau Merklel beinahe meine Kollegin geworden wäre, wozu es nicht kam, weil sie bei ihrem Bemühen, nach der Wiedervereinigung eine Anstellung im Bundespresseamt zu finden, abgewiesen wurde, also weniger Glück hatte als ich vor Jahrzehnten, als noch Arbeitskräfte gesucht wurden. Allerdings stand Frau Merkel bei ihrer Bewerbung anderes im Sinn als unsereins, wollte schon höher hinaus - bis sie dann ein wenig später aufs Höchste hinauskommen konnte, um hoffentlich nicht auch einmal wieder hinaus zu müssen. Der Rivalitätskampf ist gross. Und noch sind wir nicht bei der Situation angekommen, wo sich jeder dafür bedankt, eine Führungsposition einzunehmen, um als Sündenbock für entstandene Notzeit herhalten zu müssen.

Übrigens, es war ein türkischer Taxifahrer, der uns in Remagen zur Schwarzen Madonna hin und zurückfuhr. Dabei machte ich erneut eine Erfahrung von früher: die Chemie zwischen uns stimmte, wir kamen famos miteinander aus. So etwas wünsche ich mir auch im Bereich der Religion. Ich muss die Moslems beneiden ihres starken religiösen

Engagements willen, ihrer echten Frömmigkeit und bedauere, in ihnen keine christlichen Glaubensgenossen/innen haben zu dürfen. Aber es kommen gewiss mal Zeiten, wo auch da stärkere Übereinstimmung gelingt - darum wollen wir die Fürbitte der 'Schwarzen Madonna' bemühen, der Madonna, die bei den Moslems in hohem Ansehen steht..

E)

Bei Durchsicht meiner früher verfassten Arbeiten stiess ich ebenfalls auf ene Schrift, die ich beinahe vergessen hatte: die 1961 konzipierte: DER EWIGE JUDE. Es ist nicht leicht, diese fürs Internet zu präparieren. Es bleibt nichts anderes über, als sie abzuschreiben, damit sie auf jenen Computer übertragen werden kann, den es damals noch nicht gab. Besagter Symbolroman lässt den apostolischen Johannes durch die einzelnen Erdenvölker wandern. Die nachfolgende Schrift: DER UNSTERBLICHE kann besser gesondert für sich bestehen, fügt sich bedingt nur ein in den zuerst erstellten Gesamtrahmen. Ich kaprizierte mich erst einmal auf diese Nachtragsschrift